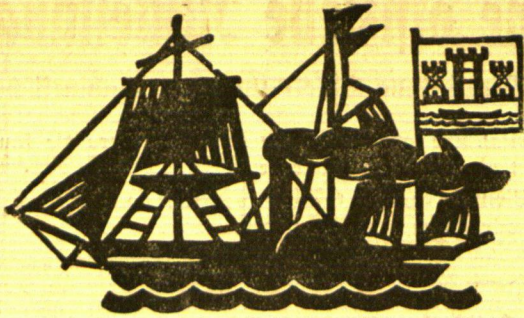


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefestigte Feiertage, Verbot u. v. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Nachsendung unverlangt der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Preisdruck. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtausdruck: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- u. Erschlusssort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 264

Memel, Mittwoch, den 10. November 1937

89. Jahrgang

Sowjetbotschafter bei Außenminister Ciano

## Moskau protestiert in Rom

Der Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen sei „nicht freundlich“ — Ciano nimmt zur Kenntnis

Rom, 9. November. (Eita.) Der sowjetrussische Botschafter hat am Montag den italienischen Außenminister aufgesucht, um im Namen seiner Regierung gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen zu protestieren. Die Ansicht der italienischen politischen Kreise geht dahin, Graf Ciano habe den Protest mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß das Abkommen, das allen friedliebenden Nationen offensteht, gegen keinen Staat — also auch nicht gegen die Sowjetunion als solche — gerichtet sei. In den gleichen Kreisen wird das verbreitete Gerücht, wonach die Rückkehr des italienischen Regierungschefs nach Rom mit dem sowjetrussischen Protest im Zusammenhang stehe, dementiert.

Rom, 9. November (Eita.) Zum Protestschritt des sowjetrussischen Botschafters wird folgende amtliche Verlautbarung ausgeben: „Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den sowjetrussischen Botschafter Stein empfangen, der ihm mitgeteilt hat, daß die Moskauer Regierung den Abschluß des Antikomintern-Abkommens als im Widerspruch stehend mit dem Abkommen von 1933 betrachte und die italienische Seite als nicht freundschaftlich gegenüber der Sowjetregierung ansehe. Graf Ciano hat von dieser Erklärung Kenntnis genommen.“

### Kein antibritisches Pakt

London, 9. November. (Eita.) Das in Italien unterzeichnete deutsch-italienisch-japanische Komintern-Abkommen fand in der Londoner Öffentlichkeit große Beachtung. Für die Presse Londons steht jedenfalls dieses neue Abkommen stark im Vordergrund des Interesses. Dabei wird in gewissen Zeitungen weitgehende Spekulationen Raum gelassen, ob sich hinter dieser Antikomunisten-Vereinbarung noch mehr verbergen könnte, was der Öffentlichkeit nicht bekannt sei. Demgegenüber stellt der diplomatische Verbindungsmann des „Reuter“-Büros fest, daß trotz dieser Gerüchte in London doch die Tendenz vorherrsche, Vermutungen abzulehnen, wonach irgendein Geheimabkommen in den Antikomintern-Abmachungen eingebaut sei. Zuständige Beobachter seien vielmehr geneigt, die Zusage, daß die Unterzeichnung gegeben habe, daß nämlich der Pakt keine geheimen Ziele verfolge.

In der „Times“ entzieht sich der Berliner Korrespondent des Blattes nicht der Erkenntnis, daß es sich keineswegs etwa um einen antibritischen Pakt handele. Der Korrespondent vertritt die Ansicht, daß das Tempo der britischen Aufrüstung und die Tatsache, daß England kein Verständnis für Interessen und Ansprüche der drei Mächte zeige, die deutsch-italienisch-japanische Zusammenarbeit unvermeidlich gemacht habe.

### Paris vermutet „Geheimklauseln“

Paris, 9. November. Der Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen bildet in der Pariser Presse der letzten Tage auf außenpolitischem Gebiet das Hauptthema. Die Blätter wollen in dem neuen Dreierpakt in erster Linie eine Verstärkung des deutsch-italienischen Abkommens und damit der Achse Berlin-Rom erblicken. Es fehlt auch nicht an Vermutungen, daß neben den veröffentlichten Abmachungen noch Geheimklauseln bestehen. So meint das „Echo de Paris“, man sehe vor einem Abkommen, das auf jeden Fall über die ostasiatischen Grenzen hinausgehe. Die drei Unterzeichnermächte seien nicht nur entschlossen, sich selbst und ihre Völker vor der kommunistischen Agitation zu schützen, sondern sie beabsichtigen auch, die Einmischung der Dritten Internationale in die Innenpolitik anderer Länder nicht zu dulden. Der „Excelsior“ nennt das neue Abkommen eine Internationale der autoritären Länder gegen die kommunistische Internationale. Die Tatsache, daß drei große, dem Völkerbunde abtrünnige Staaten ihre Unterschrift unter ein gemeinsames

Die Blätter der 2. und 3. Internationale sprechen, wie nicht anders zu erwarten, von „neuen kriegerischen Drohungen der faschistischen Länder.“

### Washington ist beunruhigt

Washington, 9. November. (Eita.) Italiens Beitritt zum Antikomintern-Abkommen findet in den Vereinigten Staaten starke Beachtung. Die amtlichen Kreise in Washington lehnten einstweilen jegliche Stellungnahme ab, jedoch glaubt die „New York Times“ einiges über die dort herrschende Auffassung bekanntgeben zu können. Danach sei man der Meinung, daß derartige Entwicklungen wie die Unterzeichnung des Protokolls, das Deutschland, Italien und Japan zum gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus verpflichtet, „geeignet seien, die in der Welt vorhandenen Schwierigkeiten noch zu vermehren“. Man befürchte auch, daß, falls noch andere Länder dem Abkommen beitreten, die Gefahr einer Aufteilung der Mächte in drei Lager bestehe, wobei „die Demokratien verzweifelt das Gleichgewicht zwischen den Extremen rechts und links aufrechterhalten müßten“. Ferner sei man in Washingtoner Amtskreisen über die Möglichkeit eines Beitritts einiger latein-amerikanischer Länder zum Antikomintern-Abkommen beunruhigt.

New York, 9. November. (Eita.) „New York Times“ schreibt zu dem antikomunistischen Pakt zwischen Italien, Deutschland und Japan, in Washington sei

man beunruhigt wegen der Unterstützung, welche verschiedene Staaten Südamerikas von dem antikomunistischen Block erwarten könnten, falls eine „nationale“ Revolution entstehen sollte. Nach dem Blatt könnten nicht nur Portugal und andere europäische Staaten die Bereitschaft empfinden, der antikomunistischen Liga beizutreten, sondern diese könne auch die lateinamerikanischen Staaten zu sich herüberziehen. Damit würden lebenswichtige Interessen der Vereinigten Staaten berührt werden.

Die offiziellen Kreise Washingtons seien, wie das Blatt unterstreicht, recht beunruhigt wegen der politischen Manöver, welche in verschiedenen Staaten Süd- und Mittelamerikas vor sich gehen. Die Vereinigten Staaten fürchteten, daß sich dort eventuell ein zu großer europäischer Einfluß breit mache.

### Italien ist verwundet...

Rom, 9. November (Eita.) Die italienische Presse gibt ihrer Verwunderung über die scharfe Reaktion der ausländischen Presse auf den Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen antikomunistischen Pakt Ausdruck. Es wird nachdrücklich unterstrichen, daß der genannte Pakt keinerlei geheime Bestimmungen oder unfreundliche Absichten enthalte und daß der Pakt selbst keinen militärischen Charakter trage.

### Die Chinesen marschieren ab...

## Entmilitarisierte Zone um Shanghai

Kriegsgefahr für die Internationale Niederlassung behoben?

Shanghai, 9. November (Eita.) In den frühen Morgenstunden setzte ein allgemeiner Rückzug der chinesischen Truppen aus dem Raume westlich der Internationalen Niederlassung und südlich des Sutschau-Flusses nach Westen ein. Um 9 Uhr Ortszeit überschritten die Japaner die Sungeao-Straße und besetzten den Sunjiao-Platz. Große Brände südlich von Nantao deuten an, daß die chinesischen Truppen auch aus dem Raume südlich von der Französischen Konzession abmarschieren. Von chinesischer Seite wird die Zurücknahme der chinesischen Truppen zugegeben, sie erfolgt, um die Verbindung zwischen den bei Nanfang nördlich des Sutschau-Bahns stehenden Verbänden herzustellen. Durch die chinesische Rückzugsbewegung sind die militärischen Voraussetzungen für die japanische Forderung nach einer 25 Kilometer breiten entmilitarisierten Zone rings um Shanghai geschaffen, für die die Japaner wirksame Garantien der Mächte anstreben. In wieweit die Japaner eine Reue-

gelung der internationalen Verwaltung Shanghais fordern werden, dürfte von einer weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Schon jetzt verlangt jedoch die japanische Presse Shanghais eine verstärkte Vertretung Japans in der Stadtverwaltung der Internationalen Niederlassung.

Shanghai, 9. November. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, war die Räumung der Gegend von Shanghai gestern fast ganz beendet. Den ganzen Tag über waren die Chinesen bemüht, die Gegend so schnell wie möglich zu verlassen. In den geräumten Teilen entstanden einige Brände. Nachdem die chinesischen Truppenteile Nantao und das Gebiet östlich von Shanghai verlassen hatten, entstand bei den Zivilwohnern die größte Panik. Etwa zehntausend Flüchtlinge stauten sich an dem westlichen und südlichen Teil der französischen Konzession an, deren Grenze sie überschreiten wollten.

### Eden über den Austausch von Handelsagenten

## Englands Interessen in National-Spanien

Der wertvolle Handel muß geschützt werden — Zwischenfall im Unterhaus

London, 9. November (Eita.) Im Unterhaus fand am Montagabend eine Aussprache über die Abmachungen mit General Franco über den Austausch von Handelsagenten zwischen England und National-Spanien statt. Die Ausführungen der Oppositionsredner ließen deutlich die schlechte Laune erkennen, die diese Maßnahme der britischen Regierung bei der Opposition hervorgerufen hat. Zum Schluß gab Außenminister Eden nochmals eine Erklärung ab. Die ganze Angelegenheit, so sagte er, bedeute keinen Bruch der Nichtteilnahme. Auf die Beziehungen zu Frankreich eingehend, erklärte Eden: Die französische Regierung sei lange Zeit, bevor die Verhandlungen ein abschließendes Stadium erreicht hätten, benachrichtigt worden. Die französische Regierung habe keine Vorstellungen erhoben, und zwar, um ganz offen zu sein, aus dem Grunde, weil Frankreich im nationalen Spanien weniger ein besser vertreten sein werde als bisher England. Eine Veränderung in der Haltung Englands gegenüber Frankreich oder in der Haltung Frankreichs gegenüber England werde nicht eintreten. Die Beziehungen Englands seien und würden auch weiterhin eng und herzlich sein. Auf Spanien zurückkommend, meinte dann

Eden: Niemand stelle in Abrede, daß Franco zwei Drittel Spaniens beherrsche und daß dort große britische Interessen seien. Diese spanischen Gebiete seien große Käufer von britischen Waren und gleichzeitig Verkäufer von Waren, die England benötige. Diesem wertvollen Handel müsse man englischerseits den notwendigen Schutz angedeihen lassen. Eden erklärte, daß die Abmachung weder Anerkennung Francos als Regierung noch als „kriegführende Macht“ darstelle. Die Handelsagenten würden sich lediglich mit Handelsfragen zu beschäftigen haben. Ähnliche Präzedenzfälle habe es in der Geschichte gegeben, so z. B. die Ernennung von Agenten bei der Regierung Veniselos in Griechenland während des Krieges, als Veniselos noch im Gegensatz zur englischen Regierung stand. Dieser Fall habe genau so gelegen, wie der jetzige. Allerdings habe der Arbeiterparlamentarische Noel Baker gesagt, daß das im Weltkrieg gewesen sei. Er, Eden, wisse aber, daß der Abgeordnete wünsche, daß England sich wieder im Krieg befinden würde. Auf diese Worte hin rief die Opposition mehrere Male: „Zurücknehmen, zurücknehmen!“, worauf Eden sagte, er habe nicht beabsichtigt, irgend etwas Blei-

digendes zu sagen, und er bedauere es. Als die Opposition sich durch laute Zurufe immer noch nicht zufrieden gab, griff der Sprecher des Hauses ein und erklärte, Eden habe sein Bedauern ausgesprochen, die Angelegenheit sei damit abgeschlossen. Erst dann trat wieder Ruhe im Unterhaus ein.

Schließlich schritt das Unterhaus zur Abstimmung über den Vorschlag des Oppositionsführers Attlee, die ganze Angelegenheit zu vertagen. Der Antrag Attlees wurde mit 241 gegen 107 Stimmen abgelehnt.

In Ergänzung der Ausführungen Edens vor dem Unterhaus ist zu berichten: Eden wies darauf hin, daß die Handelsagenten, deren Austausch zwischen England und dem nationalen Spanien vorgesehen sei, keinen diplomatischen Status erhalten würden. Die Agenten seien noch nicht ernannt; es werde auch Unteragenten geben. Die Inkraftsetzung dieser Abmachung hänge ab von einer befriedigenden Vereinbarung der Angelegenheit der ausgebrachten britischen Handelsschiffe sowie der zwei festgehaltenen britischen Schiffsladungen von Eisenerz. Eine befriedigende Regelung dieser Angelegenheit sei aber in Aussicht gestellt. Die Rückgabe der Schiffe sei angeordnet worden, desgleichen die Lieferung einer gleichwertigen Menge von Eisenerz. Die diplomatische Verbindung mit der spanischen Regierung würde weiterhin beibehalten werden mittels des britischen Geschäftsträgers, der in Kürze nach Barcelona umziehen werde.

### Wird Neun-Mächte-Ausschuß eingeleitet?

Brüssel, 9. November (Eita.) Die nächste Sitzung der Neun-Mächte-Konferenz ist auf Dienstag 16 Uhr anberaumt worden, um dem englischen Außenminister eine Teilnahme zu ermöglichen. Man wird sich über die Verfahrensfrage einigen, die, hört man, bis zum Eintreffen der japanischen Antwort geregelt werden könne. Die Vorbesprechungen, die am Montag zwischen mehreren Delegationen geführt wurden, haben in dieser Hinsicht noch keine Klarheit ergeben. Nach wie vor steht die Idee eines Ausschusses im Vordergrund, doch ist seine Zusammensetzung noch ebenso unbestimmt wie sein Aufgabenkreis.

Zur Frage der Einsetzung eines Ausschusses erklärt man in hiesigen japanischen Kreisen, daß ein derartiger Ausschuß außerhalb des Neun-Mächte-Vertrages stehen und für Japan damit jede Verpflichtung entfallen würde, mit ihm in Verbindung zu treten.

### Eden wird nach Brüssel fliegen

London, 9. November. (Eita.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird Außenminister Eden am Dienstag vormittag von London nach Brüssel fliegen, um an den weiteren Sitzungen der Neun-Mächte-Konferenz teilzunehmen; er rechnet damit, über drei Tage in Brüssel zu bleiben. Eden werde bei dieser Gelegenheit Unterredungen mit dem französischen Außenminister Delbos haben.

## Die Feier des Jahrestages der Sowjetrussischen Revolution

h. Kaunas, 9. November. Der 20. Jahrestag der Sowjetrussischen Revolution wurde in Kaunas, wie bereits gemeldet, von dem litauischen Verein zum Gedenken der Sowjetrussischen Kultur in dem vorgeschriebenen Rahmen begangen. Die Mitglieder des Vereins und die geladenen Gäste fanden sich in den Räumen im Offizierskasino zusammen. Unter ihnen befanden sich Außenminister Rozwadowski, Innenminister General Caplikas, Justizminister Schillingas, Rechtsanwalt Glezewitsch, insgesamt ungefähr 150 Personen aus allen Kreisen der Gesellschaft. Vom diplomatischen Korps sah man den tschechoslowakischen Botschafter Stalkoff. Der Vorsitzende des Vereins, Universitätsprofessor Krene-Mickewitsch, hielt eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, in der er auf die freundschaftlichen Beziehungen Litauens mit der Sowjetunion und die Zusammenarbeit zum Wohle der Kultur und des Friedens beider Länder hinwies. Der sowjetrussische Geschäftsträger Pobjasnikow erwiderte hierauf und unterstrich ebenfalls die freundschaftlichen Beziehungen der Sowjetunion zu Litauen.

Am 7. November fand in der Gesandtschaft ein großer Empfang statt, zu dem ca. 200 Personen erschienen waren. Ministerpräsident Tubelis und die meisten Mitglieder der Regierung waren ebenfalls anwesend.

In sämtlichen katholischen Kirchen wurden am letzten Sonntag Predigten über den Kommunismus und die Verfolgung der Christen und des Christentums gehalten. Die ganze Woche werden während des Festgottesdienstes in allen kanonischen Kirchen Bittandachten für die Christenverfolgungen in Sowjetrußland abgehalten; die Bittwoche wird am Sonntag mit feierlichen Prozessionen geschlossen werden.

## Karski und Arosow verhaftet?

Kaunas, 9. November. Nach einem Bericht des „Rytas“ meldet die „Gazeta Polska“ aus Warschau, daß nach in nichtoffiziellen Kreisen vorliegenden Nachrichten dort der sowjetrussische Botschafter für die Türkei, Karski, verhaftet worden sei. Bevor er nach der Türkei ging, war Karski Botschafter der Sowjetunion für Litauen; nach der Abreise des Nuntius aus Kaunas war er Donon des diplomatischen Korps in Kaunas. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, wäre Karski der zweite in Ungnade gefallene sowjetrussische Diplomat aus der Reihe der sowjetrussischen Botschafter, die bisher in Kaunas amtiert haben. Der Botschafter Dusefensko, der seinerzeit Botschafter in Kaunas war, wurde am 18. August dieses Jahre zum Volkskommissar der Justiz ernannt, jedoch nach einem Monat aus seinem Amt entlassen. Der ehemalige sowjetrussische Handelsvertreter in Kaunas, Arosow, der im Außenministerium Leiter der Abteilung für die Aufrechterhaltung kultureller Beziehungen mit dem Auslande war, soll in diesen Tagen mit seiner Frau, einer Tschechin, unter der Anklage der Spionage für einen fremden Staat verhaftet worden sein. Weiter wird behauptet, daß auch der langjährige Gesandtschaftsrat bei der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas, Fehner, der später Leiter der Westabteilung im Außenministerium war, verhaftet worden sein soll.

## Munters fährt nach Paris

Riga, 9. November. (Elt.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, wird der lettische Außenminister Munters auf Einladung des französischen Außenministers Delbos am 22. November zu einem offiziellen Besuch nach Frankreich abreisen.

## Sowjetrussische Ausstellung in Prag

Prag, 9. November. (Elt.) Anlässlich des 20. Jahrestages der Sowjetunion wurde im Emetana-Museum in Prag eine Ausstellung eröffnet, die Dokumente über das Leben der sowjetrussischen Jugend sowie über die Entwicklung der Sowjetunion enthält.

## Danziger Amnestiegesetz einstimmig angenommen

Danzig, 9. November. (Elt.) Der Danziger Volkstag trat am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Amnestiegesetz.

Das Gesetz stellt eine allgemeine umfassende Amnestie für politische Verfehlungen dar, die sich besonders auch zugunsten der Geiseln beider Konventionen auswirken wird, die in derartige Angelegenheiten verwickelt waren. Das Gesetz, dem auch die polnische Gruppe im Danziger Volkstag zustimmte, wurde in allen drei Lesungen einstimmig mit sämtlichen 72 Stimmen angenommen.

## Neubildung politischer Parteien in Danzig verboten

Danzig, 9. November. (Elt.) Im Gesetzbuch für die freie Stadt Danzig vom November wird eine Verordnung des Senats über das Verbot einer Neubildung von politischen Parteien veröffentlicht. Diese Verordnung erfolgt in Übereinstimmung mit dem Vereinsartikel der Danziger Verfassung, wonach Vereine verboten werden können, die gegen Staatsbestimmungen, insbesondere also auch durch Erregung von Unruhegefahren, verstoßen.

## West Barcelona näher an Frankreich ist

Paris, 8. November. Zweierlei Gründe, so sagt der „Jour“, seien für die Verlegung der Valencianer Behörden nach Barcelona maßgebend gewesen. Erstens soll Katalonien dadurch gebündelt werden, einen Separatfrieden mit Franco zu schließen, und zweitens sei, wenn das Ende käme, die Flucht nach der französischen Grenze leichter. Die Tatsache einer Uebergabe Kataloniens sei akut und der wahre Grund für den Rücktritt Companys gewesen, der die Verantwortung dafür anderen Leuten überlassen wolle. Nach einer Kabinettsitzung habe Prieto auf die Frage eines Journalisten, wieviele Mitglieder das Kabinett zähle, geantwortet: „Nur zehn — zu viele, um in einem Flugzeug fliehen zu können“.

Salamanca, 9. November. (Elt.) Der nationale Seeresbericht lautet: Front von Waqon. Unsere Truppen fahren fort, im Abschnitt Sabana die vorderen Stellungen zu verbessern. An den anderen Fronten nichts Neues.

# Bisher keine offizielle Mitteilung aus Berlin

### Um die Vermittlung Hitlers im japanisch-chinesischen Konflikt

Tokio, 9. November. (Elt.) Die japanische Agentur „Domei“ berichtet, die japanische Regierung habe bisher keine offizielle Mitteilung darüber erhalten, daß Hitler im japanisch-chinesischen Konflikt vermitteln wolle.

## Schiangkai-scheil gegen direkte Verhandlungen mit Japan

Nanking, 9. November. Marschall Schiangkai-scheil, das Oberhaupt der Nanking-Regierung, sprach sich kürzlich in einer Presse-Erklärung entschieden gegen direkte Verhandlungen mit Japan aus. Der Marschall habe weiter erklärt, so berichtet „United Press“, die chinesische Zentralregierung würde zu solchen Verhandlungen selbst dann wenig Neigung haben, wenn sie von der Brüsseler Fernost-Konferenz empfohlen würden. Denn nach chinesischer Ansicht würde Japan damit nur eine neue Gelegenheit erhalten, auf Annahme von Bedingungen zu drängen, die nicht nur für China, sondern auch für die Neun-Mächte-Konferenz selbst unannehmbar seien. Er glaube, daß die Brüsseler Konferenz wertvolle Resultate hervorbringen werde, aber ein zweiseitiger chinesisch-japanischer Pakt werde durch die Fete Gefahr japanischer Vertragsverletzungen in seinem Wert für die Stabilität im Fernen Osten wie für die Unverletzbarkeit Chinas stark herabgemindert. „China“, so schließt der Marschall, „hat seine Fähigkeit zum Widerstand gegen überlegene japanische Streitkräfte bewiesen, und es ist durchaus imstande, diesen Abwehrkampf auf unbestimmte Zeit hinaus fortzusetzen.“ Er sehe vertrauensvoll einem chinesischen Endsiege entgegen.

## Wie die Japaner Sainwanfu eroberten

Tokio, 9. November. (Elt.) Nach japanischen Meldungen ist die wichtigste Stadt der Provinz Schansi, Sainwanfu, in das die ersten japanischen Truppenteile bereits am 3. November eingerückt sind, gefestigt endgültig von japanischen Truppen besetzt worden.

In japanischen militärischen Kreisen wird erklärt, daß mit der Eroberung von Sainwanfu eine wichtige Etappe des japanischen Vorgehens in Nordchina beendet worden sei. Rest würden von

den Japanern die fünf nordchinesischen Provinzen Gopei, Schansi, Tschachar, Suhnun und Schantung beherrscht. In der Provinz Schantung haben die Japaner den Gelben Fluß noch nicht überschritten.

Tokio, 9. November. (Elt.) Das japanische Hauptquartier in Nordchina hat einen ausführlichen Bericht über die bereits gemeldete Einnahme der Hauptstadt der Provinz Schansi, Taiyuan, veröffentlicht. Danach sind vor dem letzten Angriff auf die mauerumgebene Stadt japanische Flugzeuge erschienen und haben eine große Anzahl von Flugblättern abgeworfen, in denen alle Nichtkämpfer und Staatsangehörigen dritter Mächte aufgefordert werden, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Stadt zu räumen. Dreißig Minuten nach Ablauf dieser Frist setzten die japanischen Truppen von Nordwesten und Osten auf ihrem letzten großen Angriff an, nachdem Artillerie und Flugzeuge die chinesischen Stellungen und die militärisch wichtigsten Punkte mit starkem Feuer besetzt hatten. Die erste japanische Abteilung zog durch das Osttor in die Stadt ein, während eine weitere Abteilung wenig später der östlichen Teil der Stadtmauer besetzte.

## Japan-Flieger bombardieren „Blauen Express“

London, 9. November. (Elt.) Wie „Reuter“ aus Nanking meldet, haben japanische Flieger unweit von Suihschau — zwischen Tientsin und Putau — den sogenannten „Blauen Express“ bombardiert. Sieben Waggons wurden zerstört; zahlreiche Reisende wurden getötet und verwundet.

## Knatchbull-Fugelien in Hongkong

London, 9. November. (Elt.) Nach Nachrichten aus Batavia ist der britische Botschafter für China, Knatchbull-Fugelien, der seinerzeit bei der Beschießung durch japanische Flugzeuge verwundet worden war, aus Surabaya, wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit weilte, nach Hongkong zurückgekehrt. Jedoch ist der Botschafter noch nicht soweit genesen, daß er bereits sein Amt wieder übernehmen kann. Man nimmt an, daß er nach Nanking nicht früher als in einem Monat zurückkehren wird.

# Bildung der Regierung Spaaf gesichert

### Die „alten“ Minister bleiben im Amt — Wer übernimmt das Außenministerium?

Brüssel, 9. November. (Elt.) Der bisherige Außenminister Spaaf hat seine Vorbesprechungen über die Bildung der Regierung, Montagabend abgeschlossen. Es ist ihm gelungen, sich mit den Sozialdemokraten, Katholiken und Liberalen über die personelle Zusammensetzung der neuen Regierung und die Verteilung der Regierungsämter zu einigen.

Spaaf wird Vorsitzender des Ministerpräsidentiums und gibt das Außenministerium auf. Die anderen Minister, die dem Kabinett von Zeeland angehören, werden unter Beibehaltung ihrer augenblicklichen Tätigkeiten in die neue Regierung eintreten, so daß die Sozialdemokraten auch weiterhin in der Regierung mit sechs Ministern vertreten sein werden. Die Staatskatholiken werden zu ihren bisherigen fünf Ministerposten einen Ministerposten ohne Geschäftsbereich erhalten. Die Liberalen, die in der früheren Regierung drei Sitze hatten, werden diese beibehalten. Ungewiß ist vorläufig noch, wer das Außenministerium übernimmt. Der bisherige Kriegsminister Generalleutnant Denis bleibt auf seinem Posten.

## Pariser Weltausstellung wird wieder eröffnet

Paris, 9. November. (Elt.) Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Kabinettsrat am Montagabend beschlossen, die Weltausstellung im Jahre 1938 wieder zu eröffnen. Man rechnet damit, daß hierzu ein Kredit

in Höhe von 3 bis 4 Millionen Francs angefordert werden wird.

## Das Reiseprogramm des französischen Außenministers

Paris, 9. November. (Elt.) In der ersten Hälfte des Dezember wird der französische Außenminister Delbos zu einem offiziellen Besuch nach Warschau, Prag, Budaress und Belgrad fahren.

## Oberst de la Rocque verurteilt

Paris, 9. November. (Elt.) In dem Verleumdungsprozess, den der Herzog Borzo di Borzo, der früher führend in der Fenerkreuzler-Bewegung tätig war, gegen Oberst de la Rocque angezettelt hatte, ergab Montag das Urteil. An dem Prozess, der vor der Strafkammer von Lyon verhandelt wurde, spielte die Aussage des früheren Ministerpräsidenten Tardieu eine Rolle, der erklärte, de la Rocque mit Staatsgeldern unterstützt zu haben. In dem Urteil wurde de la Rocque zu 200 Francs Geldstrafe, 3000 Francs Schadenersatz an Borzo di Borzo und zur Tragung der Prozesskosten verurteilt.

## Jagdreise Görings nach Desterreich

Wien, 9. November. (Elt.) Wie „Davas“ meldet, wird Generaloberst Göring in Kürze zur Jagd nach Desterreich fahren, und zwar sei er von dem kürzlich in Berlin weilenden Staatssekretär im österreichischen Außenministerium, Schmidt, zur Jagd nach Tirol eingeladen.

## Der Mann, der während der Völkerverbundung schob ...

# Ungarischer Terrorist in Marseille verhaftet

### Schwarze Maske und 34 Personalausweise im Gepäck — Einer der Mörder des jugoslawischen Königs?

Paris, 9. November. (Elt.) Die Polizei von Valenciennes nahm einen Ungarn, namens Koloman Buday, wohnhaft in Marseille, in dem Augenblick fest, als er in den Zug steigen wollte. Es soll sich bei dem Verhafteten um einen von der internationalen Polizei seit langem gesuchten gefährlichen Terroristen handeln.

Buday ist im Jahre 1890 in Budapest geboren und wurde wegen seiner terroristischen Ideen bereits in Ungarn von der Advokatenliste gestrichen. Im Jahre 1920 gab er mehrere Revolveranschläge vor der ungarischen Gesandtschaft in Wien ab und verlegte dabei einen Attentat. Im Jahre 1933 machte er in Genf von sich reden, als er im Völkerbund während einer Sitzung mehrere Schüsse abgab. Er konnte damals aber entkommen. Vor 15 Tagen war Buday aus Frankreich ausgewiesen worden, ist aber an einer anderen Grenzstelle anscheinend wieder in das Land hineingekommen.

In dem Gepäck des ungarischen Terroristen fand man u. a. eine schwarze Maske sowie auf 34 verschiedene Namen lautende Personalausweise, zahlreiche

Stadtpläne großer französischer Städte, darunter auch von Marseille, mit geheimnisvollen Eintragungen.

Wie der „Matin“ hierzu wissen will, steht Koloman Buday in dem Verdacht an der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou beteiligt gewesen zu sein.

## Heber 500 Ausländer in Budapest verhaftet

Budapest, 9. November. (Elt.) Bei Hausdurchsuchungen, die zum Zweck der Nachprüfung der Papiere von in Budapest wohnenden Ausländern durchgeführt wurden, wurden 503 Personen festgenommen. Bei diesen fand man, wie die Polizei mitteilt, zahlreiche gefälschte Dokumente über die ungarische Staatsangehörigkeit und gefälschte Pässe. Etwa 50 Prozent der Verhafteten haben sich gegen die ungarischen Gesetze verhalten.

# Deutsch-polnischer Minderheitenschutz

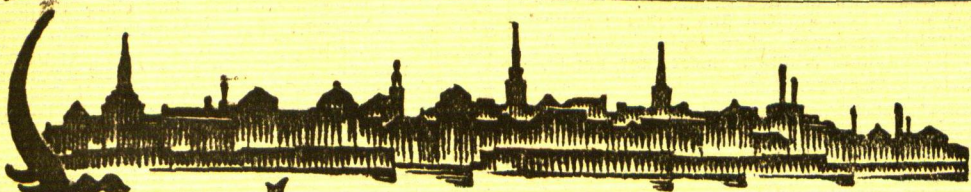
Da, Berlin, 8. November. Ein für die europäische Politik bedeutungsvolles Wochenende hat am Tag vor Italiens Beitritt zum Antikominternpakt in Berlin und Warschau eine gemeinsame deutsch-polnische Erklärung zur Minderheitenfrage gebracht. Wie sehr dieses Dokument freundschaftlicher Verständigung über den engeren diplomatischen Bereich hinausgeht, das zeigte sich darin, daß der deutsche Führer und Reichskanzler Freitag mittag nicht nur den polnischen Botschafter, sondern vor ihm drei Vertreter des Bundes der Polen in Deutschland persönlich empfing. Ebenso wurden die Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Für die beiden Volksgruppen wird dieser Tag unergänzlich bleiben, bedeutet er doch den entscheidenden Schritt zur praktischen Auswirkung der deutsch-polnischen Verständigung auf einem für beide Völker besonders wichtigen Gebiet. Der Fluch des Zustandes von Versailles war es, daß durch eine unzulässige Zusammengebrügelte völkischer Art unbefristete Grenzziehung das Minderheitenproblem in seiner ganzen Breite und Tiefe aufgerissen wurde. Es war kein Problem des Prestiges oder der abstrakten Rechtsformeln, sondern löste täglich schmerzliche Eingriffe in Lebensverhältnisse und Besitz der jenseits der Staatsgrenzen im fremden Land lebenden Volksgruppen aus. Noch ist dieser Zustand gerade im Bereich der deutschen Volksgruppen in Europa zum Teil höchst unbefriedigend und negativ im Sinn des gutnachbarlichen Verhältnisses der Staaten.

Gerade deshalb kommt der in freundschaftlicher Aussprache zwischen den Regierungen des Reiches und Polens erreichten Einigung, wonach die beiderseitigen Minderheiten nach den gleichen Grundsätzen gegenseitiger Achtung behandelt werden sollen, ein beispielhafter und allgemein richtungweisender Charakter zu. Deutsche und Polen im anderen Staat laufen nicht mehr die Gefahr zwangswelcher Assimilierung, ihr Bekenntnis zur Minderheit kann nicht mehr in Frage gestellt und nicht behindert werden. Sprach- und Vereinsrecht, das Recht auf eigene Schulen und ein eigenes religiöses Leben sind ebenso verbrieft wie die wirtschaftliche Gleichberechtigung mit dem Staatsvolk, die sich auf das Arbeitsrecht ebenso erstreckt wie auf den Besitz und Erwerb von Grundstücken. Dieser ganze Minderheitenschutz ist nicht von außen an die beiden souveränen Staaten hergetragen. Vielmehr ist er das Ergebnis ihrer freien und direkten Verständigung. Das Gegenstück zu ihm bildet daher die ebenfalls von beiden Staaten ausdrücklich festgestellte Pflicht der Staatsbürger fremder Minderheit zur uneingeschränkten Loyalität. Es ist das ausgesprochene Ziel dieser wichtigen Ergänzung zur deutsch-polnischen Verständigung vom Januar 1924, den beiderseitigen Minderheiten gerechte Lebensverhältnisse und ein harmonisches Zusammenleben mit dem Staatsvolk zu schaffen. Damit soll die fortschreitende Festigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen bekräftigt werden. Das nach dem Empfang des polnischen Botschafters bei Adolf Hitler ausgegebene Kommuniqué betont, daß sich die zwischen dem Führer und Marschall Pilsudski seinerzeit begonnene Methode der unmittelbaren Verständigung nach wie vor bewährt. Auch durch die Danziger Frage, die inzwischen auf nationalsozialistischer Grundlage ebenfalls aus dem Zwiespalt der früheren Jahre herausgenommen erscheint, sollen die deutsch-polnischen Beziehungen, wie das Kommuniqué ferner besagt, nicht gekürzt werden.

Man muß sich erinnern, wie oft in den letzten Jahren Zweifel in die Echtheit und Dauerhaftigkeit der deutsch-polnischen Verständigung gerade deshalb gesetzt worden sind, weil man behauptete, der große staatsmännische Ruf dieser Verständigung werde mitsinken wegen der in der Minderheitenfrage beschlossenen großen Schwierigkeiten der täglichen Praxis. Die Staatsführung Adolf Hitlers und die Politik des polnischen Staates, die als Erbe Pilsudskis von Männern wie Außenminister Beck konsequent weitergeführt wird, liefern nunmehr beide den Beweis, daß Schwierigkeiten dazu da sind, um überwunden zu werden. Allerdings ist die Überwindung eben nur möglich, weil das beiderseitige Einverständnis und das gleiche Interesse zweier Staaten, die zugleich zwei Völker repräsentieren, zur konstruktiven Lösung bringt und verpflichtet. In Deutschland ist der polnischen Minderheit im Arbeitsbeschäftigungsprozess der letzten Jahre volle Gleichberechtigung widerfahren. Auch ihre kulturellen Fortschritte sind beachtet worden. Das auch der deutschen Volksgruppe in Polen das Recht auf Arbeit und der Verbleib auf der angestammten Scholle nicht genommen werden können, das trägt weiter zur Sicherung der Polen in Deutschland bei, deren Vertreter sich des historischen Augenblickes voll bewußt waren, als Adolf Hitler ihnen die Erklärung zum Minderheitenschutz persönlich abgab und außerdem mitteilte, daß eine Anzahl von Angehörigen der polnischen Minderheit aus der Haft entlassen worden sei, in die sie durch Konflikte mit ihren deutschen Staatsbürgerpflichten geraten waren.

## Norwegischer Dampfer an der pommerischen Küste gestrandet

Danzig, 9. November. (Elt.) In der Nacht zum Montag strandete der norwegische Dampfer „Favorit“, der mit einer Ladung von 3500 Tonnen Kohle von Odhagen nach Rotterdam unterwegs war, an der pommerischen Küste zwischen Stolpmünde und Fershöft. Von dem Dampfer wurde durch Funkspruch Hilfe angefordert, worauf sich nachts um 1 Uhr der Danziger Vergungsdampfer „Weichsel“ zur Rettungsstation in See begab. Inzwischen ist auch der deutsche Vernehmungsdampfer „Seeteufel“ von Warnemünde ausgelaufen. Der Danziger Vergungsdampfer hat Montag mittag das gestrandete Schiff erreicht.



## Memel, 9. November

### Maßnahmen zur Bekämpfung der Rattenplage

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Von Montag, dem 22. bis einschließlich Freitag, den 26. November d. J., haben wir für den Stadtbezirk Memel eine allgemeine Rattenvertilgung angeordnet und als Vertilgungsmittel „Zeltopaste“ und „Giltine“ bestimmt. Diese Gifte sind in allen Apotheken und Drogerien, die Gift-handelslaubnis haben, erhältlich. Die Verkaufsstellen werden auch diesmal den Käufern eine schriftliche Kaufbestätigung ausshändigen, die sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen dem kontrollierenden Beamten vorzuzeigen ist. Die Müllkästen sind bis spätestens 20. November d. J. restlos auszuführen.

Nach den Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 19. 10. 1932 — Amtsblatt S. 897 — ist jeder Besitzer sowie Verwalter eines bebauten Grundstücks, auch der von Behörden, Korporationen, Stiftungen usw. bestellte Verwalter bzw. Vertreter, Administrator oder Ausschuss verpflichtet, an den vorerwähnten Tagen die angeordneten Rattenvertilgungsmittel ohne Rücksicht darauf, ob sich Ratten gezeigt haben, rechtzeitig in ausreichenden Mengen an geeigneten Stellen des Grundstücks (Kellern, Kische- und Müllgruben usw.) auszuliegen. Von der Verpflichtung zur Auslegung des Rattenvertilgungsmittels sind nur diejenigen Grundstückseigentümer befreit, die einen Kammerjäger oder eine andere mit der Rattenvertilgung vertraute Person mit dem Auslegen des Giftes beauftragt haben und dieses durch eine Bescheinigung des Beauftragten der Polizeiverwaltung nachweisen.

Die Auslegung und Verwendung der angeordneten Rattengifte hat genau nach der Gebrauchsanweisung zu erfolgen. Am sichersten und ungefährlichsten ist die Auslegung in mit Einschlußlöchern versehenen geschlossenen Holz- bzw. Pappkisten.

Wir weisen auch diesmal darauf hin, daß die angeordneten Maßnahmen nur dann von ausschlaggebendem Erfolg sein können, wenn alle Beteiligten ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Hausbesizers, die erlassenen Anordnungen genauestens zu befolgen. Säumnisse werden von uns durch Verbänden von empfindlichen Strafen hierzu angehalten werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, an den festgesetzten Rattenvertilgungstagen Revisionen vorzunehmen und bei festgesetzter Nichtbefolgung der Vorschriften jeden unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

### Berammlung der Kriegsschadigten und Hinterbliebenen

Am Montag abend fand in Fischers Weinstuben in Memel eine Berammlung der Ortsgruppe Memel des Bundes der Kriegsschadigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets statt. Die gut besuchte Berammlung wurde kurz nach 7 Uhr von dem Vorsitzenden, Herrn Trumpa, mit Worten der Begrüßung eröffnet. Dabei gedachte er auch in ehrenden Worten der Verdienste des dieser Tage verstorbenen Mitgliedes Freiseur Niemann, dessen Andenken die Versammelten in üblicher Weise ehrten. Der Vorsitzende beschäftigte sich dann mit den durch die Presse bekanntgewordenen Ausführungen des Vorsitzenden des Verbandes der Memelländ-

ischen Kriegsversorgungsberechtigten, die er widerlegte. Dann teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand mit der Stellungnahme zu dem Versorgungsdurchführungsgesetz, an dessen Ausführungsbestimmungen das Direktorium arbeite, noch nicht ganz fertig sei, da dieses Gesetz eine sehr genaue Prüfung und daher auch viel Zeit verlange. Der Vorsitzende forderte sodann die Mitglieder auf, die Vorschläge, soweit sie noch nicht eingereicht worden sind, zwecks Beschaffung der Ausweise einzureichen. Weiter machte der Vorsitzende Ausführungen über die Nachzahlungen aus den Jahren 1923 bis 1929 und die in diesem Zusammenhang unternommenen Schritte in Paris und Berlin. Herr Schmeling verlas eine Entschließung über den von der G. J. M. G. in Berlin gefassten Beschluß. Weiter wurde mitgeteilt, daß sich der Verband zwecks Unterstützung der bedürftigen Mitglieder an die Stadtverwaltung und den Kreis wenden werde. Dann wurde noch mitgeteilt, daß zur Hilfe für Arbeiten beim Bund Arbeitskräfte gebraucht werden, die allerdings sich dem Bund ohne Bezahlung zur Verfügung stellen müßten.

Weiter wurde beschlossen, an der Heldengedenkfeier am Totensonntag ebenso wie in den früheren Jahren teilzunehmen und einen Kranz am Ehrenmal niederzulegen. Dann wurde bekannt gegeben, daß das Direktorium auf die Eingabe des Bundes betreffend Beschäftigung der Schwerkriegsschadigten auf Grund der Oder-Verordnung von 1921 mitgeteilt habe, daß es schwer fallen werde, Kriegsschadigte, die 70 und mehr Prozent beschädigt sind, bei der autonomen Verwaltung zu beschäftigen. Betreffend Zahlung rückständiger Waiengelber wurde Klage darüber geführt, daß die Gelder auftritt an die alten Mütter nunmehr an die großjährigen Kinder gezahlt werden sollen. Es wurde eine Kommission gebildet, die in dieser Angelegenheit beim Direktorium vorstellig werden soll. Am Schluß kamen noch interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

### Familienfest der Niederfreunde

Mit einem Familienfest in Strandvilla eröffnete der Verein der Niederfreunde am Sonntag sein diesjähriges Winterprogramm. Es zengt für die Beliebtheit des strebsamen Vereins, daß bereits um vier Uhr nachmittags kein Plätzchen mehr zu haben war. Aber die dringvoll-fürderliche Enge tat der Stimmung keinen Abbruch. Erst machte man zwar seinem Unwillen ein wenig „Luft“, dann, nachdem man mit seinem „Nebenmann“ oder seiner „Nebendame“ Aufschlingung genommen hatte, stellte sich jene anheimelnde familiäre Geschlossenheit ein, die man von jeher bei den Niederfreunden kennt.

Der Tag stand unter der Losung „Heute wollen wir lustig sein“. Nach einleitenden Musikstücken der Kapelle Pfeifer eröffneten die Sänger der Niederfreunde den bunten Reigen. Der stattliche Chor war in bester Form und ertönte mit seinen drei Volksliedern „In einem fahlen Grunde“, „Am Brunnen vor dem Tore“ und dem ledigen „Schwabenlied“ unter Führung von Musikdirektor Ludewig reichen Weisfall. Darauf begrüßte der erste Vorsitzende der Niederfreunde, Herr Niedzwetzki, die Festteilnehmer. Er führte aus, daß ein selten schöner und mildere November den Weg nach dem festlichen Strandvilla mit seinem weiten Blick auf Meer und Daff zu einem herzerfrischenden Spaziergang werden ließ. Er bat ferner um milde Beurteilung der einzelnen von den Vereinsmitgliedern geborenen Vorträge, da der Chor sich in Vorbereitung für das am 3. Dezember stattfindende große Konzert befände, bei dem der bekannte Konzertsänger Hans Eggert aus Königsberg und das Collegium musicum mitwirken würden. Es sei jedoch gleich vorweg gesagt, daß der Vorsitzende die Leistungen seiner Getreuen unterschätzt hatte, denn sie bewegten sich auf einer Linie, die sogar weit über den Durchschnitt lag. Im Anschluß an die Ansprache brachte der gemeinsame Gesang des Liedes „Heute wollen wir lustig sein“ die Losung des Festes so gut zur Geltung, daß die gute Stimmung für den ganzen Tag vorherrschte. Eine überraschend gute Leistung bot nach der Pause das neugegründete Doppelquartett. Hier haben sich acht Sänger zusammengefunden, deren Lieder („Einge, du Vöglein“ und „Die drei Mädelchen“) bereits trotz der wenigen Proben eine gewisse Vortragsreife zeigten und das Beste für die Zukunft erhoffen lassen. Inzwischen hatten die Herren Adam (plattdeutsche Rezitationen), Linke und Walter als Coupletänger die Nachmittagsfeier in Bewegung gesetzt. Dazwischen ertönten stimmungsvolle Lieder, gesungen von den Damen Diez und Jäger, und zum Schluß des

ersten Teiles tanzten vier junge „Niederfreundinnen“ einen Frühlingsreigen in so grazioser Form, daß er wiederholt werden mußte. Der zweite Teil wurde außer vom Doppelquartett von den Herren Fests, Adam und Elfert bestritten, und es ging dabei so lustig zu, daß man selbst bei einer „traurigen Geschichte“ Tränen lachen mußte. Herr Adam setzte zwischen „Das Lied von Dorothe“ und „Der neue Rhythmus“ ein mit viel Empfindung vorgetragenem Mutterlied.

Beim dritten Teil erreichte der Humor seinen Höhepunkt. Man muß den „Emil“ (Linke) gesehen haben, wie er mit urkomischer Haltung über die Bretter raste, um die unbändige Heiterkeit zu verstehen, die er mit seinen Vorträgen auslöste. Aber auch Herr Walter war in seinen Vorträgen auf der Höhe. Die frohen Sänge stellten Karikaturen auf die Bretter, wie wir sie komischer und wirkungsvoller kaum denken können. Kein Wunder, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte. Bei der Ansage machten sich die Herren Czypinski und Fests verdient, und als letztere zu einer Spende für den verstorbenen Fischwirt Naujok-Breil aufforderte, ergab die Sammlung den ansehnlichen Betrag von 112 Lit. Die Niederfreunde zeigten sich damit bei ihrem Fest von einer sympathischen Seite: Mitten im Glück dachten sie an das unverschuldete Leid der Mitmenschen.

Bei fröhlichem Tanz fand das wohlgelungene Fest seinen Ausklang.

### Zehn Jahre „Eintracht“

So stand es auf dem bunt leuchtenden Transparent im oberen Saale von Fischers Weinstuben, der am Sonnabend abend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Tauben- und Geflügelzuchtvereins „Eintracht“ ein besonders licht- und farbenfrohes Kleid angelegt hatte und mit zahlreichen tiefgrünen Nadelbäumchen dekoriert war. Und als dann auch die runden Tischchen voll besetzt waren und die Kapelle den Eröffnungsmarsch intonierte, gab es nur noch eine große Familie; alle waren ja Mitglieder und Freunde des Vereins, der zehn Jahre hindurch nicht nur auf kleintierzüchterischem Gebiet erfolgreich gewirkt, sondern seinen Mitgliedern auch viele gesellige und lustige Stunden beschert hat. Der Verein hält nicht nur regelmäßig Monatsversammlungen, in denen züchterische Fragen besprochen werden und die Mitglieder Zuchtiere unter sich austauschen, und Ausstellungen ab, sondern er veranstaltet auch Sommerausflüge, Herrentage und jährlich das Stiftungsfest für die große Familie „Eintracht“. Das zehnte Stiftungsfest am Sonnabend hat die bisherigen neun Stiftungsfeiern weit übertroffen, nicht allein, was die Länge des Programms anbetrifft, sondern auch in bezug auf die Darbietungen, die wirklich gut gewählt waren.

In Beginn des Festes begrüßte der Vorsitzende, Kaufmann Schmidtke, die Mitglieder mit ihren Familien und Freunden und die Ehrengäste, besonders den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Tierzuchtinstruktor Lengning, und gab einen Rückblick auf das zehnjährige Wirken und die Erfolge seines Vereins. Herr Lengning erklärte, daß die Landwirtschaftskammer mit großem Interesse die Arbeiten des Vereins verfolgte. Der Erfolg dieser Arbeiten sei die große Zahl der Preise, die Mitglieder des Vereins auf den Verbandsausstellungen erhalten haben. Er wünschte dem Verein, auf diesem Gebiet weiter erfolgreich zu arbeiten. Herr Wilbudies vom Kaninchenzuchtverein übermittelte die Grüße seines Vereins mit dem Wunsch auf weitere Erfolge in der Zucht. Herr Bouchard sprach als Vorsitzender des Verbandes der Kleintierzuchtvereine des Memelgebiets und würdigte die rührige Tätigkeit des Vorsitzenden des Vereins „Eintracht“, Herrn Schmidtke, und die der übrigen Vorstandsmitglieder. Sodann überreichte er Herrn Schmidtke ein vom Verein „Eintracht“ gestiftetes silbernes Emblem als Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit. Es erfolgte dann die Dekorierung einiger Mitglieder. Eine silberne Nadel erhielten für regelmäßigen Versammlungsbesuch im letzten Jahr die Mitglieder Buntin, Westphal, Meinelat, Schlesisches, Herbert Blum, Griegoleit und Slengies. Ein silbernes, umrahmtes Vereinsabzeichen für fünfjährige Mitgliedschaft erhielten Westphal, Glogau, Seigies und Lucke; ein goldenes Vereinsabzeichen für zehnjährige Zugehörigkeit zum Verein erhielten der Ehrenvorsitzende Suhrau, weiter Buntin, Sellwig und Lippshus. Mit einem Hoch auf den Verein wurde der geschäftliche Teil des Abends beendet. Die Anlager, Herr Seelig und Herr Bouchard, leisteten mit viel Wis und Humor zum lustigen und heiteren Teil des Abends über.

Aus der Fülle des bunten Programms seien nur die neuesten Operettenschlager erwähnt, die ein

Freund des Vereins mit fabelhafter Tenorstimme vortrug und später noch zusammen mit Herrn Seelig und Herrn Voerges sowie einigen Damen Proben eines Varietè-Programms bot. Fräulein Siedler zeigte einzeln und mit Partnern einige Tänze in guter Rhythmik mit schönen elastischen Bewegungen; ebenso gefiel Fräulein Pfikat mit ihren Tänzen und Gesängen, besonders im Reizdreh zusammen mit Herrn Seelig. Herr Erni rief mit seinen Zauberkünsten viel Erstaunen hervor. Herr Buntin jun. brachte Rezitationen in ostpreussischer Mundart so natürlich, daß die Zuhörer Tränen lachten. Herr Bouchard trug einige Sologefänge vor, mit denen er viel Beifall erntete. Mittlerweile war es schon nach 12 Uhr nachts geworden, und die große Verlosung und vor allem der Dauertanz, auf den die Jugend wartete, hatte noch immer nicht begonnen. Die Verlosung wurde daher auch recht schnell abgewickelt; eben weil man nicht übermäßig viel kleine Gewinne zur Verlosung gestellt hatte, sondern im Kleinen ganz vorzüglich gewesen war, gelang es auch. Und dann begann so nach ein Uhr der Tanz. Bis zum frühen Morgen währte das lustige Leben und Treiben in „Eintracht“-Verein in bester Stimmung und schönster Harmonie. hp.

\* Die Aufnahme des Güterzugverkehrs erst am 12. November. Wie uns von der Memeler Eisenbahnverwaltung mitgeteilt wird, wird der Verkehr des Güterzugpaars, über den wir in der gestrigen Nummer ausführlich berichteten, erst am 12. November aufgenommen.

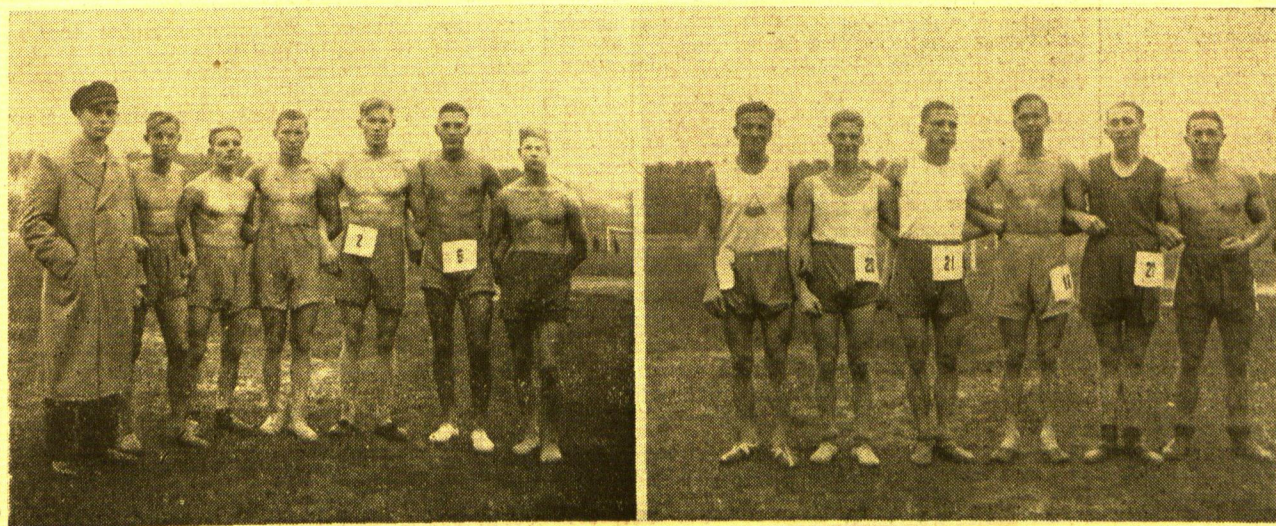
\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Dienstag abend, wird im Anrecht rosa Wildes „Bunbury“ gegeben. Am Mittwoch findet die erste Wiederholung der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Operette „Das Land des Lächelns“ im Anrecht gelb statt. Wie in Berlin und an den meisten Bühnen Deutschlands erzielte bei seiner Erstaufführung auch in Memel das erfolgreichere Lustspiel „Meine Tochter — Deine Tochter“ den Beifall eines recht heiter gestimmten Publikums. Das Stück erfährt seine erste Wiederholung am Donnerstag im Anrecht blau. In Anbetracht dieses Erfolges wird nochmals auf die am Sonntag, dem 14. d. Mts., nachmittags 2.30 Uhr angeordnete Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen hingewiesen, in der das Lustspiel „Meine Tochter — Deine Tochter“ ebenfalls zur Aufführung gelangt. Die Wiederholung der Operette „Das Land des Lächelns“ im freien Kartenverkauf ist für Sonntag abend 8 Uhr angelegt.

\* Der Memeler Taubenzuchtverein veranstaltet in der Zeit vom 12. bis 14. November in der Germaniahalle, Polangenstraße 1, eine Ausstellung von Tauben. Die Qualität der Tiere dürfte auch in diesem Jahre wieder so erstklassig sein, daß der Prädikat „sehr gut“ an eine große Anzahl von Tieren vergeben werden dürfte. Neben dem alten Memeler Hochflieger wird es zu bewundern geben: Farbenköpfe, Mohrenköpfe in allen Farben, Mäuschen, Königsberger Kleinaugen, Schautauben, Luchse, Sternschwänze, russische Bandtümmler, Kröpfer, Hannoveraner u. a. m. Vielen Besuchern ist Gelegenheit geboten, ein gutes Tier zu erwerben, da eine große Anzahl von Tieren zum Verkauf stehen wird. Am Sonntag, dem 14. November, findet um 4 Uhr nachmittags die sehr beliebte Verlosung von Tauben und Geflügel statt. Lose sind noch in beschränkter Zahl erhältlich.

\* Wer ist der Eigentümer? Am 2. November in den Morgenstunden wurde in einem Strauch am alten Turnplatz ein älteres Herrenfahrrad gefunden. Der Rahmen ist schwarz, die Radfelgen sind vorne gelb mit schwarzen Streifen, hinten schwarz, die Bereifung ist schwarz. Das Rad hat einen Wert von etwa 30 Lit. Der Eigentümer wird ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, zu melden.

\* Von Zementfäden bedrückt. Heute vormittag wurden am Pachhof Zementfäden aus einem Dampfer auf einen Boudak verladen. Als nun ein Brett mit etwa zehn Sad Zement in den Boudak heruntergelassen wurde, wurde der Besizer des Boudaks Arthur Wunderlich aus Schmaleningen von der Last bedrückt. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

### Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite



Sieger des Herthäländelaufes 1937

Für den letzten Sonntag vormittag war von der Radsportvereinigung die Austragung des Herthäländelaufes 1937 angelegt worden. Sieger in beiden Klassen wurde Freya-W. f. K., allerdings ohne Konkurrenz. Unsere Bilder zeigen (links) die Junioren (rechts) die Senioren-Mannschaft der „Freya“.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.30: Vortrag. 17.45: Volksmusik. 18: Vortrag. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilmann und Gita-Nachrichten, Programm. 19.30: Uebertragung aus der Staatsoper. In den Pausen: Vortrag, Gita- und Sport-Nachrichten.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten. Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Gita-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 20: Preischau.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagkonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Was dir das Leben leicht! 15.40: Kleiner Streit um allerlei Lieder. 16: Nachmittagskonzert von Schallplatten. 17.50: Reissport. 18: Lieder und Violinmusik. 18.30: Zeitfunk. 19: Wetter, Nachrichten. 19.10: Heiteres Spiel von der Waterkant. 20: Unter Tanz-Abend. 22.20: Vortrag. 22.35: Blasmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Fröhliche Morgenmusik. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Schulfunk-Ballade. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Rebel über den Feldern. 12: Mittagkonzert. 14: Musik. 15.15: Hausmusik einli und lech zu vier Händen. 15.45: Wie man Kinderfragen nicht beantworten soll. 16: Nachmittagskonzert. 18: Beethoven-Sonate. 18.25: Der Dichter spricht. 18.45: Hörbericht. 19.10: Musik zur Unterhaltung. 20.20: Parteifänge und besinnliche Verse. 21: Zeitungsschau. 21.15: Nach-Präsidium für Orgel. 21.25: Szene um Luther. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Ges. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltung und Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19.10: Heitere Opernmelodien auf Schallplatten. 20: Echo am Abend und Unterhaltungskonzert. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.
- Breslau (Welle 316). 19.10: Heiterer schlesischer Abend. 21.15: Jugend-Musiktag. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.
- Hamburg (Welle 332). 19.10: Beschwingte Reisen. 20: Klänge der Wasserfront. 20.45: Neues Leben auf alten Strahlen (Hörwerk).
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Fröhliche deutsche Martinslieder. 19.45: Stille Gedenkstunde. 21: „Die alte Spieluhr“, Hörspiel. 22.30: Lieder des Herbstes. 23: Musik zu Tanz und Unterhaltung.

# Memelgau

## Kreis Memel

### Aus dem Leben eines 85 Jahre alten Fischers

Der Fischer Martin Veleikis aus Preil konnte vor einiger Zeit seinen 85. Geburtstag feiern. Er ist noch sehr kräftig, und im Freien kann er sehr gut sehen, während er zum Lesen seiner Zeitung „schon“ eine Brille gebrauchen muß.

Ueber sein Leben, das recht bewegt gewesen ist, kann er viel erzählen: Als ich drei Jahre alt war, so berichtet er, ertrank mein Vater bei der Fischerlei. Er war 28 Jahre alt. Meine Mutter heiratete wieder. Ich blieb in Preil bis zum Jahre 1875. Da wurde ich zur deutschen Marine eingezogen und diente ein Jahr auf S. M. S. „Kronprinz“, das zweite Jahr auf der „Preußen“. Wir wurden nach Saloniki hindeckert, weil dort der deutsche Konsul ermordet worden war. Zu einem Gefecht kam es nicht, da die Sache schon vor unserem Eintreffen geklärt wurde. Ueber die dortigen Fischer und die seltsamen Fische gibt es viel zu erzählen. Auf der Heimfahrt kamen wir in einen Orkan, der unser Boot mit sämtlichen Vordersegeln abtrug. Die Luken wurden fortgerissen, und Wasser drang in das Schiff. Ein Leutnant Mühlenshof wurde unser Retter. Er erbat vom Kapitän, der schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, das Kommando, ließ die Sturmfock am Großmast heissen, und das Schiff kam wieder vor Wind, und auch die Maschinen konnten wieder langsam arbeiten. Das eingedrungene Wasser wurde gelent. Im Jahre 1879 heiratete ich eine Preilertin. Von den zwölf Kindern, die mir geboren wurden, leben noch vier, ein Sohn und drei Töchter. Als ich 35 Jahre alt war, brach ich auf einer schwachen Stelle im Halse ein und wurde erst nach einer halben Stunde erlöst aus dem Wasser gezogen. Später bin ich noch fünfmal im Eis eingebrochen und durch eigene oder fremde Hilfe immer wieder gerettet worden. Bei einem großen Sturm im Jahre 1892 wurde ich in der Nacht über Bord geschleudert, aber trotz Sturm und Dunkelheit wieder gerettet. 1895 konnte ich mir ein Häuschen kaufen, in dem ich noch heute mit meinem Sohn wohne. 1896 fuhr ich einmal mit meinem ältesten Sohn, der jetzt schon tot ist, nach Ritten zum Markt. Ein Kilometer von der Rehbrunn löste sich der Sport vom Großseel oben und saute auf mein Gesicht. Nase und Strun wurden gespalten. Blutüberströmmt und ohne Besinnung blieb ich liegen. Als ich erwachte, lag ich zu Hause im Kreise meiner Verwandten. Mein Sohn, der erst 16 Jahre alt war, hatte mir das Leben gerettet, indem er schnell zurückgegriffen. Vor 18 Jahren verlor ich auch meine Frau. Ich habe in meinem Leben nicht leicht gehabt, und auch das Glück ist nicht zu reichlich zu mir gekommen. Sehr gern möchte ich wissen, ob jemand meiner Schiffskameraden noch am Leben ist.

Wir wünschen dem alten Fischer, dessen Mutter auch 84 Jahre alt wurde, der in seinem Leben soviel Schmerz erlebt, einen glücklichen, sorgenfreien Lebensabend.

### 3000 Nummern Papierholz in Rantuppen

In Ausnutzung des günstigen Wasserstandes auf dem Mingeestrom ist jetzt trotz der weit vorgeschrittenen Jahreszeit noch eine Papierholzfällung durchgeföhrt worden. Ungefähr 50 Kilometer oberhalb Garzden wurden Anfang Oktober von den dort befindlichen Papierholzablagen etwa 3000 Nm. Papierholz in den Mingeestrom geworfen, welche jetzt in Rantuppen angekommen sind. An bereitgestellte Bondacks wird dort das gefällte Papierholz verladen und nach Memel transportiert. Die ganze Menge ist für die Zellulosefabrik bestimmt.

**Einbruchsdiebstahl in einer Gastwirtschaft.** In einer der letzten Nächte ist in der Gastwirtschaft Neumann in Karfelbed ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter ist durch ein Fenster, dessen Scheibe er eingedrückt hatte, in den Verkaufsladen eingedrungen. Entwendet wurden drei Drei-Literflaschen Monopolschnaps, eine Flasche Cognac sowie mehrere Päckchen Tabak. aw.

**Wohltätigkeitsfest der Frauenhilfe Preilts.** Die Evangelische Frauenhilfe Preilts feierte am Sonntag ihr diesjähriges Wohltätigkeitsfest. Das Gemeindehaus war schon vor Beginn der Feier

bis auf den letzten Platz besetzt. Die Feier begann mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Dann sprach Frau Klimkeit einen Prolog, dem einige schön gelungene Lieder des Gemischten Chors folgten. Großen Beifall erzielten auch die lustigen Kinderspiele, die von Frau Wannag aus einaeübt waren. Auch die große Verlosung brachte so manchen schönen Gewinn. Für die Frauenhilfe war das Fest ein schöner Erfolg; sie kann mit dem finanziellen Ertrag zufrieden sein und ohne große Sorgen an die kommende Armenbeschickung zu denken.

**Diebstahl in Hundeln.** Als an einem der letzten Abende alle beim Veffker P. nach dem Getreideausdruck beim Abendbrot verammelt waren, bemerkten Diebe die Gelegenheit, um verschiedenen Räumlichkeiten einen Besuch abzustatten. So entwendeten sie aus der Kuchenschrank einen neuen Wintermantel, aus der Geschirrkammer einen wertvollen Schmirgelstein und verschiedenes mehr. ns.

## Kreis Sendefrua

**Verluste Einbruchsdiebstähle.** In den langen Nächten haben auch die Langfinger ihre „Saison“. So verjuchten in einer der letzten Nächte Diebe, es handelte sich hierbei um zwei Männer, den Hühnerstall des Arbeiters Gibeles-Lauden heimzuliegen. Glücklicherweise konnte der Plan durch G., der gerade von einem Gange heim kam, vereitelt werden. — Dem Veffker Amichus in Rümichen gelang es ebenio, mehrere Männer, die seine Stallungen umfingeln, zu stellen. Leider konnte man in beiden Fällen nicht der Diebe habhaft werden, da sie elktig die Flucht ergriffen. or.

## Kreis Dogegen

### Frühling im Herbst

Infolge der in diesem Herbst besonders lange anhaltenden verhältnismäßig warmen und trockenen Witterung ist es schon verschiedentlich vorgekommen, daß schon vor einigen Wochen Kirfchen und Apfelbäume zum zweiten Male blühten. In vereinzelten Fällen haben diese verspäteten Blüten sogar geknüpft. In H f a m o n e n blühten zum Beispiel bei Veffker Stöcker die Himbeeren zum zweiten Male. Augenblicklich kann man wiederum in Schudienen bei dem Veffker Fischer ein neues Ereignis bewundern. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit steht dort ein Apfelbaum in voller Blüte. Der sehr schöne Herbst dieses Jahres kommt auch den Veffkern sehr gelegen, denn sie können ihr Vieh immer noch während der warmen Tage auf die Weiden hinauslassen und sparen hierbei das Winterfutter, zumal die Heuernte in diesem Jahre nicht allzu günstig ausfiel. Vereinzelt sieht man sogar noch die Bauern auf den Feldern mit dem Abnehmen und Einkellern der Rüben beschäftigt. at.

**Die Arbeiten an der Luffenbrücke eingestellt.** Zahlreiche Arbeiter waren seit 2 1/2 Monaten damit beschäftigt, der Luffenbrücke einen neuen Anstrich zu geben. Ein halber Bogen ist fertig geworden, ebenso die unteren Träger des anderen Bogens. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit sind dieser Tage die Arbeiten eingestellt worden, so daß ein Teil der Arbeiter arbeitslos wurde. Im nächsten Frühjahr werden die Anstricharbeiten weiter fortgesetzt. — Das Sägewerk Reich hat die Nachtschicht eingestellt; es wird nur am Tage gearbeitet. Die Arbeiter von der Nachtschicht sind jetzt mit dem Verladen von fertiger Schnittware in Bondacks für den Export beschäftigt.

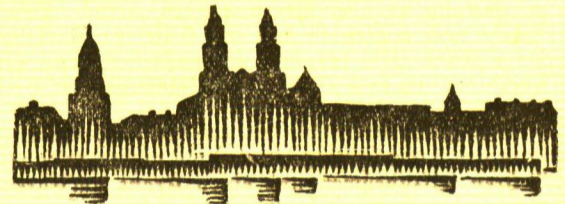
**Kälber und Schweine durch die Viehverwertungsgenossenschaft an gekauft.** Am Montag kaufte

die Viehverwertungsgenossenschaft des Kreises Dogegen auf dem Bahnhof in Einoltschen 85 Kälber und 71 leichte Schweine auf. Die abgenommenen Kälber und Schweine wurden noch an denselben Tage nach Memel verladen. at.

**Schule wegen Diphtheritis geschlossen.** In der Umgegend von Eistrawitschen sind mehrere Kinder an Diphtheritis erkrankt. Der Unterricht in der Schule Eistrawitschen mußte deswegen bis auf weiteres eingestellt werden.

**Mangelnde Verkehrsdiziplin in Ruden.** Durch die Landespolizei sind in letzter Zeit in Ruden wiederholt Verkehrskontrollen vorgenommen worden, die ergaben, daß in bezug auf die Verkehrsdiziplin nicht immer alle Vorschriften vom Publikum befolgt werden. Insbesondere werden die Bestimmungen über die Belichtung der Verkehrsmittel nur recht mangelhaft befolgt. Es wird von der Polizei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es in Zukunft nicht mehr bei wohlgemeinten Vermahnungen verbleiben kann, sondern von nun an rüchichtslos ohne Ansehen der Person Anzeige erlattet werden wird. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß auch im Memelgebiet das Fahren mit einem vorchristmähigen, auf dem hinteren Schutzblech befindlichen Rückstrahler versehen sein muß. at.

**Der Veffker Szelties in Spingen erlitt dieser Tage einen schweren wirtschaftlichen Schaden** dadurch, daß ihm eine wertvolle Kuh einging. Beim Kalben stürzte die Kuh plötzlich um und verendete. Der Veffker erleidet einen erheblichen Schaden, denn die verendete Kuh hatte einen Wert von 800 bis 400 Lit. at.



## Raudas, 9. November

**Nähe an einer falschen Person.** In der Raudener Vorstadt Biliampole aß eine gewisse Jankeviciene einer anderen Frau Schwefelsäure ins Gesicht und verbrannte sie so schwer, daß die Frau sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Täterin wurde verhaftet. Beim Verhör kam dann die ganze Tragik des Zwischenfalles zutage. Vor Jahren hatte sie geheiratet. Später verliebte sie ihr Mann, wurde aber vom Gericht zur Zahlung der Unterhaltungskosten für sie und ihr gemeinsames Kind verurteilt. Sie lebte inzwischen mit einer gewissen G. zusammen und kam seiner Unterhaltungspflicht nicht nach, so daß die Frau in großes Elend geriet. Sie beschloß daher, sich an der G. zu rächen. Sie verschaffte sich Schwefelsäure und lauerte ihr vor der Wohnung ihres Mannes auf. Pöblich kam aus der Tür eine Frau, der sie die Flüssigkeit ins Gesicht schleuderte. Es stellte sich aber heraus, daß die Betroffene nicht die geuchte G. war, sondern ein ganz unschuldiges, an der ganzen Sache unbeteiligtes Mädchen, namens Vendraviciute. h.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa, sämtlich in Memel.

## König Boris feuert den „Königs-express“

London, 9. November. Das Bedienen einer Lokomotive gehört bekanntlich zu den Lieblingsbeschäftigungen des Königs Boris von Bulgarien. Der König befindet sich zurzeit in London, und auf seinen Wunsch ist ihm von einer englischen Eisenbahngesellschaft der sogenannte „Königs-express“ für eine kurze Fahrt zur Verfügung gestellt worden. Der König erreichte damit die bemerkenswerte Geschwindigkeit von 141 Stundenkilometern und überste sich über den Verlauf der Fahrt sehr befrriedat.

## Selbstmörder schrieb seinen Nachruf selbst

R. Wien. Der 68 jährige Cafehaus-Besitzer Hans Lembacher, ein in Wien sehr bekannter und volkstümlicher Gastwirt, entschloß sich, da sein Geschäft immer mehr zurückging, von der Welt Abschied zu nehmen. Zunächst schrieb er einige hundert Briefe an seine Bekannten, jegliche und frühere Stammgäste, und teilte ihnen mit, daß er sterbe und sie zum Beerdigungsbesuch einlade.

Dann setzte sich Lembacher hin und schrieb sich einen wunderschönen Nachruf, in dem er u. a. erklärte, seine Freundlichkeit, sein Pflichtgefühl und eine Reihe anderer guten Eigenschaften würden stets im Gedächtnis seiner Freunde bleiben, und sie würden es beklagen, daß ein unverdienter und tragischer Schatten seinen Lebensausgang verbunkelte. Dann trank der Lebensmüde Gift und am nächsten Morgen fand man ihn tot auf.

## Wegen eines toten Subnes tödlich verunglückt

R. Lodz. Auf dem Bahnübergang bei Gorkowie (Radom) wurde eine Henne des Bahnwärters vom Zuge überfahren. Die Frau des Wärters holte die tote Henne von den Schienen herunter, bemerkte aber nicht, daß auch aus der entgegengesetzten Richtung ein Zug herannahte. Die Frau kam unter die Räder und wurde getötet.

## Ein begüterter Veffler

O. Warschau. In Warschau wurden bei dem 60 Jahre alten Veffler Szczepan Ancerski, der wegen Bettelstschens mehrfach vorbestraft ist, über 3000 Zloty gefunden.

## Nachlater Hausbesitzer verurteilt Mieterin zu verbrennen

W. Genf. Ein Hausbesitzer wurde verurteilt, der eine frühere Mieterin, als sie den Rest ihrer Habe abheben wollte, mit Benzin übergoss und verbrachte, sie in Brand zu stecken. Der Veffleiter der Frau verurteilte dies zu verhindern und benachrichtigte die Polizei.

## „Ausstellungshochzeit“ in Paris

C. Paris. Der rumänische Zigeunermusikant Janika Luka, der beim Spiel der Hirtenflöte im rumänischen Haus der Weltausstellung stets von einem Schwarm anhängig lauschender Verehrer und Verehrerinnen umgeben ist, hat sich verlobt. Die Ausgewählte seines Herzens ist die Tochter eines Arztes aus Bufarest, die er, so erzählt man sich, durch das „Nehmen seiner Lieder“ betört haben soll. Die Hochzeit wird auf ausdrücklichen Wunsch des Paares im rumänischen Pavillon gefeiert werden. Der rumänische Generalkonsul wird selbst die standesamtliche Trauung vornehmen, während eine Gruppe Studenten und Studentinnen in der Landesstraße als Ehrenpforten und Kranzträgerinnen einspringen werden. Natürlich spricht ganz Paris jetzt von der „Ausstellungshochzeit“.

## Blutige Rache für schlechte Beratung

M. Mailand. Blutige Rache nahm ein vor Jahren aus Amerika zurückgekehrter italienischer Auswanderer des neapolitanischen Dorfes Ameria an seinem Rechtsanwalt, der ihn bei der Untergang seiner Erbschaft im Betrage von 300 000 Lire in Hypothekensachen so schlecht beraten hatte, daß der Bauer sein ganzes Vermögen verlor. Der Enttäuschte begab sich zu seinem Rechtsanwalt und erschloß ihn nach einem kurzen Wortwechsel.

## Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer  
Dreistündiges Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie sind es, Mr. Norman.“ Klaus zuckt die Achseln. „Aber für die Seefahrt ist es wohl ziemlich gleichgültig. Es führen keine Schiffsrouten an der Insel hier vorbei und wer sollte ein Interesse daran haben, sie anzulaufen?“  
„Trotzdem möchte ich es gern unterfuchen. Sie sprachen in Singapur davon, daß Sie vergebens Kapital suchten, um die Insel zu kultivieren. Wenn Ihre Angabe stimmt, dann müßte das Kapital doch aufzutreiben sein?“  
„Man glaubt mir ja nicht.“ sagt Klaus bitter. „Die Herren verweisen auf die Seekarte und halten meine Erzählung für Schwindel.“  
„Es läßt sich doch nachweisen, Mr. Dirk. Da wir einmal hier sind, wollen wir doch gleich...“ Mr. Norman vollendet seinen Satz nicht, sondern macht plötzlich fehr und eilt zur Brücke, um dem Steuermann weitere Anweisungen zu geben. Die Maschine ist bereits ausgeschaltet. Die „Kembang Mas“ gleitet nur noch langsam durch ihre Eigen-geschwindigkeit vorwärts.

Zwei Stunden später legt das Boot, mit dem Norman und Klaus zu den Klippen hinübergerudert sind, wieder am Kalkree an. Mit behendem Schwung turnt Norman an Deck, während Klaus ihm langsam und immer noch etwas verdukt folgt den plötzlichen Forschungsdrang des Regisseurs über. Norman hat sich nicht damit begnügt, an Ionen, er hat sogar im Boot seine Kleider abgeworfen und ist selber unter den Klippen hergeschwommen. „Ich gratuliere Ihnen, Mr. Dirk.“ sagt Nor-

man mit sonderbar erregtem Gesicht, als das Boot wieder in den Davits hängt. „Es ist alles genau so, wie Sie sagten. Sie werden bestimmt jedes Kapital bekommen, das Sie brauchen. Ich will Ihnen dabei helfen und...“

Klaus lächelt wehmütig. „Es wird nicht mehr nötig sein, Mr. Norman. Wenn wir nach Singapur zurückkommen, werde ich ja wohl meine Insel verkaufen.“

„Verkaufen? An wen?“  
„An Mr. Tugeno.“  
„Tugeno? Weiß er von der Fahrtrinne?“  
„Ich hab' es ihm natürlich gesagt, aber er glaubt so wenig daran wie sonst jemand. Er betrachtet die Insel als wertlos.“

„Und doch will er sie — kaufen?“  
„Aus Liebhaberei.“ Klaus Inneres sträubt sich dagegen, dem glücklichen Nebenbuhler zu erzählen, daß die Insel bekommen soll und daß er sie nur um ihrer willen hergibt. „Er will sich einen Ruhesitz hier einrichten.“

„Mr. Tugeno will die Insel kaufen?“ wiederholt Norman nachdenklich. Ganz plötzlich hat er ein Gefühl, als würde ein wassender Schleier vor seinen Augen forttauchen. Tugeno! Norman kummert sich nicht um das verblüffte Gesicht des jungen Deutschen. Er läßt ihn einfach stehen und stürzt die kleine Stiege zur Brücke empor.

„Volle Kraft voraus! Was die Maschinen hergeben wollen! Direktor Kurs auf Singapur!“ Sein Gesicht hat plötzlich etwas Stählernes bekommen.

10.  
„Gefahr für Singapur!“  
In einer Erregung, die entschieden gegen die Tradition der Männer vom N. G. Department verstößt und Mr. Bond unwillkürlich ein erstauntes Stirnrunzeln entlockt, stürzt Norman-Glamy in das Büro des „Immobilien-Verwertungsfon-tors“ N. D. Bond & Co.  
„Nehmen Sie Platz, Captain.“ Der Chef des

N. G. überzeugt sich durch einen raschen Blick, daß Mr. Jackson die von dem unheimlichen Norman offengelassene Tür zum Hauptbüro vom Nebenraum aus wieder geschlossen hat. Rinden Sie es nicht unwürdige, hierher ins Büro zu kommen?“

„Ich komme in einer geschäftlichen Angelegenheit.“ Der leise Vorwurf im Tone Major Bonds läßt Norman seine Erregung meistern und ruhiger sprechen. „Ich möchte mit Ihrer Firma über die Finanzierungsfrage von Mr. Dirks Anleihenprojekt verhandeln.“

„Well, das ist ein guter Grund.“  
„Wir müssen die Insel haben!“ Schon wieder droht den sonst so kaltsblütigen Norman die Erregung fortzureißen. „Hören Sie zu, Mr. Bond, was ich feststellen habe!“

Mr. Bond unterbricht mit keinem Wort die Erzählung Normans. Als er geendet hat, zuckt es verächtlich in dem verwitterten Fuchsgesicht des Majors. Die Erregung Normans scheint ein wenig auf ihn übergesprungen zu sein.

„Ihre Feststellungen sind einwandfrei, Captain Glamy.“  
„Es gibt nichts Sichereres, Major. Hier sind die genauen Messungen, die ich selber an Ort und Stelle vorgenommen habe. Sie werden nicht behaupten wollen, daß ich nicht verstände, eine einfache Lotung auszuführen!“

„Natürlich nicht.“  
Es ist heiß in dem kleinen Chefkontor. Norman-Glamy zieht sein Taschentuch und trocknet sich die Stirn. „Es ist unglücklich, Major, aber die Kartographen, die feinerzeit die See dort vermessen haben, müssen geradezu dilettantisch gearbeitet haben!“

„Nicht unbedingt.“ Mr. Bond steht nachdenklich vor sich hin und greift wie geistesabwesend nach seinem Tabakbeutel. „Die Sache kann auch anders liegen. Eines der hier ziemlich häufigen Seebeben kann feither den Meeressboden dort gehoben haben. Die kleine Insel selbst ist ja erst

vor ein paar Jahren aufgetaucht. Möglich, daß der Meeressgrund dort noch nicht zur Ruhe gekommen ist. In diesem Falle würde die Kartographen keine Schuld treffen.“

„Rechtet mir ein, Major. Aber jedenfalls gewinnt nach Feststellung des Tiefs dort die Insel für uns einen unachbaren strategischen Wert.“

Mr. Bond nickt mit aufmerksamkeitvollen Lippen. „Und für den Ozeaner, Captain! Eine U-Boot-Wafts bei dieser Insel würde eine direkte Gefahr für die Festung Singapur bedeuten.“

„Noch viel mehr!“ Norman ist so erregt, daß er, ohne um Erlaubnis zu fragen, sich Mr. Bonds geheftigten Tabakbeutel schnappt, um sich zur Verwechslung eine Pfeife zu stopfen. „Malen Sie sich das nur mal aus, Major: Wenn kein Mensch hier etwas von dem Vorhandensein dieser Fahrtrinne ahnt! Die Japs in aller Stille bei der Insel eine U-Boot-Station einrichten! Der pots anlegen! Munition! Del! Brennstoff! Soar ihre Wasserflugzeuge, deren Aktionsradius beschränkt ist, können von dort aus jeden Tag die Festung bombardieren!“

„Ihre Entdeckung ist von unüberehbarem Wert, Captain.“ behältigt Mr. Bond sehr ernst. „Und Sie saen, Mr. Tugeno will die Insel kaufen?“

„Es scheint so.“  
„Ich habe mich während Ihrer Abwesenheit noch einmal aründlich mit Mr. Tugeno beschäftigt.“ sagt Mr. Bond sinnend, den unausgesprochenen Gedanken Mr. Normans folgend. „Es machte mich kucka, daß er sich von Ihnen ohne weiteres die Erlaubnis zu dieser Filmerei gab. Doan die Geschichte mit John Turner...“

„Die brant keine Geheimnisse.“ fällt Norman rasch ein. „Mit von Ihnen hat bestimmt nichts mit Spionage zu tun. Ich beage keinen Zweifel daran, daß ihre Angaben über diese traurige Sache richtig sind. Durch sie hat bestimmt kein Ueber-seener die Wellenlänge erfahren.“

(Fortsetzung folgt).

**Wischwill**  
Mod. Damenhüte und Brautschleier hier zu haben.  
Filzhüte jeder Art verb. schnell u. sauber angefertigt bei bill. Berechnung.  
**Irene Meyhoefer**  
Buckelstraße  
Wischwill  
Annahmestellen in  
Wilkauischen Iden  
Freitag 8. Engelhardt  
u. in Schmalenina-  
hen jeden Mittwoch  
bei **Maurischat**

**Sendefrug**  
Suche v. sofort einen  
**Fleischer-  
gesellen**  
Kleider  
**Kurt Rose**  
S. Dogekrug Tel. 137  
**Submanten**  
**10 Schafe**  
entlaufen.  
**Karallus**  
Submanten

**Welt. Mädchen**  
Suche Stelle im frauen-  
lohen Haushalt vom  
15. 11. oder später.  
Zuich. n. 0850 a. B.  
Geschäftsstelle d. B.  
in Sendefrug erbet.



**Wbl. Crottingen**  
Suche zum 1. 1. '28  
**Obermelterstelle**  
Gepr. Obermelter  
**Skrandies**  
Wbl. Crottingen

# Moskau von Amerika gesehen

Von unserm in Amerika weilenden Berichterstatter Artur W. Just

New-Orleans, 4. November.

Man ist in New-Orleans, wo sich alles um Baumwolle dreht, nicht gut auf die Sowjetrussen zu sprechen, denn sie kaufen nicht mehr und waren doch früher so gute Kunden. Es gibt freilich niemanden, der sich für die Gründe dieser bedauerlichen Entwicklung interessiert, mit der man sich hat abfinden müssen. Die Beeinflussung der nationalen Freiheit der Nabecken und Tadschiken in Sowjetisch-Zentralasien durch den Moskauer Plan, der dort die Vergrößerung der Baumwoll-Anbaufläche (auf Kosten von Weizen und Reis) erzwingt und diese Sowjetrepubliken in absolute Abhängigkeit von der Nahrungsmittelzufuhr aus Ausland brachte, ist für den Cotton-Mann ein belangloses Problem.

Hier war es, wo mir die erstaunliche Dame begegnete, die sich nicht ganz sicher war, ob Stalin wohl Gehilfe von Mussolini sei, und mit gespannter Aufmerksamkeit zur Kenntnis nahm, daß eben dieser Stalin immer noch in Moskau im Kreml herrsche. Dieser Dame waren die Baumwollbündel nicht fern. Sie wußte sehr wohl, daß ihr Herr Gemahl damit sehr viel money zu machen verstand. Sie bewohnte eine jener schönen klassizistischen Kolonialgebäude aus der Blütezeit des französischen Einflusses hier unten im Süden, wo sich Reste europäischer Kultur überraschend lebendig erhalten haben. Das barocke „Petit Theatre“ im „Vieux Carré“, wo den Winter hindurch Damen und Herren der Gesellschaft Liebhaberaufführungen unter einem Berufsregisseur herausbringen, ist angefüllt mit Vergewaltigungstendenzen der Kinogeschäfte gewisser Herren, die für den eigentlichen amerikanischen Geschmack durchaus bestimmend sind, eine Lebenswürdigkeit, wenn auch mehr musikalisch denn in die Zukunft weisenden Charakter. Eben diese Damen, deren Männer viel Geld verdienen, die den Ehrgeiz haben, ein ganze hundert Jahre altes Haus zu bewohnen, und die mir versichern, daß in Amerika viel zu viel Bücher gedruckt würden, als daß man sie kaufen könne, weshalb man sich an die Leihbibliotheken hält, beweisen zwischen Lunch und Cocktailstunde ein gesteigertes Interesse an Außenpolitik, das durch Vorträge geklammerte Autoren und Professoren, die man gehört haben muß, geweckt wurde. Es kann keine Rede davon sein, daß dieser Zustand etwa belächelt werden soll, der durchaus glücklich ist. Das Interesse am Ausland ist spielerisch, allenfalls schöngeistig, aber es ist vorhanden, auch wenn es noch nicht sehr tief wurzelt. Moskau beispielsweise ist so sehr weit und die Vorgänge dort erscheinen so pittoresk, so voller gruseliger Geschichten, daß es fast unwirklich erscheint. Die amerikanischen Reporter senden fleißig zensurierte Telegramme, worin sie die Exekutionen von „Trozkisten und Volksfeinden“ bis über 1000 summieren. Der Erste Sekretär der Sowjetbotschaft in Washington kann den außenpolitisch interessierten Damen im Ballsaal des Waldorf-Astoria-Hotels einen Vortrag über die Herrlichkeiten der sowjetischen Pressefreiheit halten.

Neben den Millionen von Arbeitslosen, die aus der „dipraschen“ (Depression), ein Wort, das in Amerika sehr viel fürchterlichere Erinnerungen auslöst als die Kriegszeit und immerfort in jeder Unterhaltung wiederkehrt, übrig geblieben sind, gibt es auch heute noch, oder schon wieder die große Chance, die von Glück und Tüchtigkeit bedingte Möglichkeit des schnellen Aufstiegs vom Stiefelpußer und Tellerwäscher zum erfolgreichen Unternehmer. So meint man denn, von der „kommunistischen Gefahr“ sehr weit entfernt zu sein, wenn nur die Konjunkturlage einigermaßen am Flackern bleibt. Wenn Roosevelts soziale Reformen von den einen in den Himmel gehoben und als Offenbarung der modernsten Demokratie gepriesen, von den anderen als vollendeter Kommunismus beschimpft werden, so läßt sich von einem unbeteiligten Standpunkt aus nur feststellen, daß der politische Kampf im Inneren an Schärfe, an Niedertracht bis zum brennenden Haß aller Wahrscheinlichkeit nach in Zukunft schnell gewinnen wird. Es ist dabei den Verantwortlichen dunkel bewußt, daß die kommunistischen Lösungen ganz plötzlich eine sehr

viel stärkere Rolle übernehmen können, als sich jetzt fühlbar läßt. Wie schnell diese Entwicklung heranreißt, läßt sich nicht voraussagen. Die Leute, die ihre ernststen Bedenken haben, die staatliche Genehmigung zur Durchführung sowjetischer Aufträge in Kriegsmaterial zu geben, sind jedenfalls von dem unheimlichen Gefühl beherrscht, daß eines schönen Tages die von Amerika gelieferten Kriegsschiffe und Kanonen dorthin schießen können, wo es den Interessen der Vereinigten Staaten keineswegs entspricht, mögen sie nun ihre prächtige Neutralität aufrecht erhalten können oder — wie die Weiterbildenden als sicher annehmen — Partei ergreifen müssen. Die getarnte „Kory-Corporation“, die in Newyork eigens für den Zweck gegründet wurde, um große sowjetrussische Rüstungsaufträge unterzubringen, hat jedoch zunächst die sehr viel größere Partei der Profitmacher auf ihrer Seite.

Man würde es vielleicht gern sehen, wenn Moskau sich auf der Seite Chinas heute sehr viel deutlicher und energischer gegen Japan engagieren würde. Während des amerikanischen Flotten-

besuchs in Wladiwostok wurde von der Sowjetpresse darauf hingewiesen, daß es für Amerika brennend wichtig wäre, die Wänter zu befestigen und als Flugzeugbasis auszubauen — natürlich gegen Japan! In maßgebender Stelle hat man mir nicht geantwortet, daß dies Befestigungsproblem durchaus aktuell wäre, aber weit von sich gewiesen, daß dabei auch nur die leiseste Voraussetzung zu einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion bestünde. Im Hinblick auf die Fernost-Konferenz in Brüssel wird mit Argumenten nach beiden Richtungen operiert: die „Isolationisten“ behaupten, daß es unsinnig wäre, dort pazifische Fragen besprechen zu wollen, ohne daß man die Sowjetunion hören wolle. Dabei kommt es ihnen vor allem darauf an, die Roosevelt'sche Aktivität herabzusetzen. Die andere Seite kann sich eines Gefühls bei Beunruhigung nicht erwehren, eben weil bei dieser Gelegenheit es noch nicht notwendig ist, sich mit den Sowjetrussen bei heller Beleuchtung an einen Tisch zu setzen und Fragen zu behandeln, die dialektisch und praktisch zur Parallelarbeit führen können.

Die Selbstsicherheit, mit der man in Moskau gern ein freundschaftlich sowjetisch-amerikanisches Verhältnis betont, hat angesichts der Unsicherheit und Unbehaglichkeit, die Amerika gegenüber solchen Versicherungen empfindet, gewiß etwas Uebertriebenes. Die sowjetische Haltung entbehrt dabei

nicht der Ueberlegenheit. Die Frage, ob Washington überhaupt eine eigene Außenpolitik zu treiben vermag, eine bestimmte Foklung bereits eingenommen hat, bestimmt auch gegenüber der Sowjetunion die Lage. Es wäre so nett, wenn die „Russen“ den Japanern Schwierigkeiten machen würden. Daß umgekehrt Japan Vorkämpfer gegen die kommunistische Gefahr ist und durch seine nationale Haltung vielleicht einmal reifen muß, was an amerikanischer Kolonisation und den hinter ihr verborgenen Kulturgütern der Rettung wert ist, möchte man gar nicht gern begreifen.

Es entspricht einer sehr billigen, „demokratischen“ Ethik, sich gegen den „Angreifer“ zu stellen und, was auch sei, Status-quo-Politik zu betreiben. Weil man zu ängstlich ist, die Weltlage nach eigenem Urteil zu deuten, bekennet man sich zu Schlagworten, zur Einteilung der Großmächte in Angreifer und Friedensfreunde. Diejenigen, die Bedenken tragen, sind weniger sehend als fehsichtig. Daß das Gebiet der Außenpolitik Neuland in den fruchtbaren Weiden amerikanischer Geistigkeit ist, hat die kommunistische Propaganda sehr wohl erkannt und sich hier einen Weg gebahnt, auf dem auch andere Ideen als diese populäre Lösung vom Angreifer aufmarschieren können. Die Verantwortlichen werden sorgfältig darüber wachen müssen, welche Form der Kontroverse vom Kommunismus für Amerika gewählt wird.

## Der Tote von Wernigerode

### Geheimnisse um einen Silberschatz

Träger des Namens Lohse können erben / Die Spitzhacke förderte ein Vermögen zutage

Wernigerode, im November.

In einem Keller der Stockholmer Altstadt wurde, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, ein großer Silberfund entdeckt, der als der Nachlass eines im 18. Jahrhundert nach Schweden zugewanderten deutschen Kaufmanns festgestelt wurde, dessen Erben nun gesucht werden.

Erben werden gesucht! Und Träger des Namens Lohse hätten Unsicht, über Nacht ihr Glück zu machen, wenn ihnen der Nachweis gälte, Nachkommen in gerader Linie des im Jahre 1741 verstorbenen deutschstämmigen Großkaufmanns Johann Frederic Lohse zu sein. Dem wird das Gelingen? Schon ist die Zahl der vermeintlich

Erbberechtigten, die in Stockholm ihre Ansprüche geltend machen, zur Legion angewachsen und die schwedischen Genealogen wissen sich vor der Flut der Zuschriften kaum mehr zu retten. Der Schatz, der kürzlich in einem Keller eines alten Stockholmer Hauses gehoben und als Nachlass des schwedischen Magnaten Johan Frederic Lohse identifiziert werden konnte, besitzt einen derart hohen kunsthistorischen Wert, daß auch der schwedische Staat das größte Interesse an seinem Besitz hat. Und da sein Bürger Lohse unverheiratet geblieben war und die männliche Linie der Familie seit Generationen ausgestorben ist, wird es schwer sein, von verwandtschaftlicher Seite irgendwelche An-

## Forscherkampf gegen den „Pharaonenfluch“

Ueber den Unfinn des angeblichen Grabfluchs Tut-anch-Amons ist bereits so viel geredet und geschrieben worden, daß so sollte man meinen, es sich erübrigt, auf diese Korporgänge-Angelegenheit überhaupt noch einzugehen. Weit gefehlt! Es bedarf nur eines ähneren Anlasses, mag es auch in den Augen vernünftiger Menschen noch so lächerlich erscheinen, um dem alten Aberglauben neues Leben einzuflüßeln und damit unkontrollierbaren Gerüchten die Tore zu öffnen.

Schon dieses genügt: Direktor Winlock vom Metropolitan Museum in Newyork liegt zurzeit ernstlich krank danieder. In einem Sanatorium bemühen sich einige Ärzte um die Befundung des verdienstvollen Forschers. Er war vor vierzehn Jahren bei den Ausgrabungsarbeiten an der Ruhestätte Tut-anch-Amons. Von den Teilnehmern dieses Unternehmens sollen bisher fünfundzwanzig eines angeblich nicht ganz natürlichen Todes gestorben sein. Also ein Grund für das große Meer der Abergläubigen, auch die Erkrankung Winlocks in Verbindung zu diesem „Mysterium“ zu setzen!

Wider besseres Wissen scheuen sich diese Leute nicht, solche Mutmaßungen laut werden zu lassen. Dabei hat der Ägyptologe Dr. Wilson von der Universität Chicago erst kürzlich in aller Form bestritten, daß irgendein ursächlicher Zusammenhang zwischen allen diesen Sterbefällen und dem sogenannten „Pharaonenfluch“ bestehe. Auch verwies er darauf, daß entgegen der irrigen Ansicht abergläubiger Zeitgenossen niemals eine Inschrift auf dem Sarkophag Tut-anch-Amons gefunden worden sei, von der später behauptet wurde, sie spräche von Tod und Verderben gegen jeden, der es wage, den Frieden dieser Ruhestätte zu stören. Sinegen fand man an den Wänden einige Inschriften, die ausnahmslos den eigenen Tod des Pharaos anzeigen, und zwar in der naiven Absicht, den jungen Herrscher gut und würdig im Reiche der Schatten einzuführen.

Verhewigen wird nach Ansicht Dr. Wilsons gescheitlich die Tatsache, daß vier der an den Ausgrabungen hauptbeteiligten Männer sich noch heute eines vorzüglichen Wohlergehens erfreuen. Gewiß starb der Carl v. Carnavon, der seinerzeit das ganze Unternehmen finanzierte, kurz nach der Öffnung der Grabkammer, doch hatte er persönlich nicht das geringste mit den Ausgrabungen selber zu schaffen. Aber die vier „Verantwortlichen“ Howard Carter, A. R. Callender, Harry Burton und Alfred W. Lucas sind heute, wie gesagt, kerngesund, alle schon über die Sechzig hinaus, munter und guter Dinge. Carter galt als der eigentliche Leiter der Expedition, Burton war ihr Photograph, Lucas ihr Chemiker und Callender Carters Assistent. Außer ihnen lebt noch eine Reihe von Hilfsarbeitern des damaligen Unternehmens und befindet sich ebenfalls bei bester Gesundheit.

Am 17. Oktober 1923 wurde die Grabkammer Tut-anch-Amons feierlich geöffnet. Es wäre wirklich an der Zeit, daß mit dem geradezu chronischen Aberglauben, der im Anschluß an dieses Ereignis oft genug die Welt beunruhigt hat, endlich aufgeräumt würde. Dr. Wilson ist freilich nicht frei von Zweifeln. Er glaubt, daß noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte vergehen müssen, bis dieses Ziel erreicht sein wird. „Die Geschichte ist zu gut erfunden, um nicht immer wieder geglaubt zu werden“, meint er.

Direktor Winlock, der sich ebenfalls eifrig für die Wiederlegung der abernen Schauermärchen eingesetzt hat, ist durch seine gegenwärtige Krankheit außerstande, die Abwehrfront der Gelehrten gegen den schier unausrottbaren Aberglauben zu verstärken. Denn der „Augenschein“ spricht zurzeit gegen ihn. Doch hat er schon jetzt versichert, sofort nach seiner hoffentlich baldigen Genesung den Kampf gegen die „pseudowissenschaftliche Grabelpropaganda“ mit ganzer Kraft wieder aufnehmen zu wollen. —nd.

sprüche geltend zu machen. Aber hören wir uns einmal die Geschichte des geheimnisvollen Fundes an, der gegenwärtig die Gemüter der Stockholmer und derer, die den Namen Lohse tragen, so sehr erregt.

### Die Leidenschaft eines Sonderlings

Schweren Herzens entschloß sich vor wenigen Wochen die Stadtverwaltung Stockholm, ein baufälliges Haus in der Villa Ngatan abzureißen, das einstmal eine gewisse Berühmtheit besaß und um das noch in der letzten Zeit die abenteuerlichsten Geschichten schwirrten. Die fünf Arbeiter selbst, die mit der Spitzhacke dem Mauerwerk zu Leibe rückten, machten, als sie die Kellergewölbe niederlegten, eine archaische Entdeckung, die jeder erregenden Schatzgräbergeschichte alle Ehre machen würde. Es kamen zwei große Kupferketten zum Vorschein, die bis zum Rande mit alten Silbermünzen und wunderbaren Silbergeräten aus vergangenen Jahrhunderten gefüllt waren, die heute einen unermesslichen Wert darstellen.

Sachverständige, die sofort herbeigerufen wurden, fanden schließlich auch noch veraltete Dokumente, aus denen hervorging, daß es sich hier um eine Sammlung des Stockholmer Großkaufmanns Johan Frederic Lohse handelte, der, einer westfälischen Familie entstammend, sich anfangs des 18. Jahrhunderts in Stockholm ansiedelt hatte, wo er große Unternehmungen leitete. Seine Zeit kannte ihn als Sonderling, niemand aber wußte von seiner einzigen Leidenschaft, die er besaß: dem Sammeln von Silberfunden und Geräten, die er aus allen Teilen der Welt für ein Vermögen zusammenholte. Die Geschichte Lohses ging bis zum Jahre 1739 altanend. Dann aber erriet er durch Spekulationen in Schwierigkeiten und mußte schließlich Konkurs anmelden.

Als kranker, gebrochener Mann reiste er ein Jahr später nach seiner Vater Heimat Westfalen, nahm eine Brunnenkur in Bad Pyrmont und wurde am 2. Juli 1741, als er im Ort einige Silberminen besichtigen wollte, in einem Gasthaus zu Wernigerode tödlich vom Schlag getroffen. In nächster Stille wurde der unbekannte schwedische Edelmann — Lohse war wegen seiner sozialen Verbindungen in den schwedischen Adelsstand erhoben worden — am 5. Juli im Friedhof zu Wernigerode beigesetzt. Ueber diesen tragischen Abschluß eines Kräftelebens finden wir im vergilbten Sterberegister der evangelischen Pfarrkirche St. Silvestri folgende kurze Eintragung: „Den 5ten Julii Ward ein reisender Passagier/gebürtig aus Schweden/so von der Höhe sich geschrieben und im Schick Kaufe gestorben war, allhier des Abends/ohne das jemand mit gina/ mit 30 Baternen benehlet, soll est. 60 Jahre alt gewesen seyn.“ In einer Anmerkung heißt es dann noch, daß von dem im Besitz des Toten aufgefundenen Geldbetrag 51 Thaler für die Beerdigung verwendet wurden, während die übrige Summe seinem aus Stockholm herbeigerufenen Bruder ausbezahlt wurde.

### Das rätselhafte Frauenbildnis

Nicht erst beginnt die eigentliche Traasdie dieser Geschichte, die sich aus den vorliegenden Dokumenten nun in großen Zügen rekonstruieren läßt. Der Bruder des Verstorbenen mag im Gepäck des Verstorbenen Papiere entdeckt haben, die ihn veranlaßten, schlunakt nach Stockholm zurückzukehren. Fest steht jedenfalls, daß er es war, der den Silberschatz im Keller des Hauses in der Villa Ngatan verborgen hat, um diesen kostbaren Nachlass, von dem bislang niemand gewußt hatte, vor seinen Geschwistern zu verbergen. Er nahm sein Geheimnis mit ins Grab, denn eines Tages wurde er ermordet in seinem Bett aufgefunden. Eines seiner eigenen Geschwister hatte diese Freveltat begangen.

Nach 200 Jahre blieb der unermessliche Schatz des Herrn von Lohse verschwunden, der arößer und reichhaltiger ist als die im Besitz des schwedischen Königsbaues befindliche berühmte Silberlampe. Die Spitzhacke brachte ihn dieser Tage ans Tageslicht. Unter den kostbaren Gegenständen befand sich auch ein wunderbares, in einem wertvollen Metall ein gefaßtes Miniatur-Frauenbildnis, das letztamerweise sofort bis zur Unkenntlichkeit verblähte, als es dem Tageslicht ausgesetzt wurde. Wer mag diese Frau gewesen sein? Der sensationelle Fund ist gegenwärtig im Historischen Museum in Stockholm ausgestellt, wo er ständig von einer staunenden Menge umlagert wird. Derweilen zerschlagen sich die Forscher den Kopf, wenn einmal der Schatz anfallen soll. Gelingt es wirklich einer Familie Lohse, ihre nähere Verwandtschaft zu Johan Frederic nachzuweisen, und wenn, wird ihr das Millionenvermögen dann auch ausgehändigt werden? Das ist die Frage, die jetzt die ganze schwedische Bevölkerung in Atem hält, während die fünf Arbeiter es kaum mehr erwarten können, bis sie den ihnen gefällig aufgefundenen Finderlohn, der sicher nicht gering bemessen ist, ausgezahlt bekommen.

## Das war Greta Garbo „erste Liebe“

Als der „große Calle“ vor zwanzig Jahren in Stockholm sang und tanzte . . .

Stockholm, im November.

Sturzflut von Tränen sind in den Gesichtszügen der skandinavischen Hauptstädte geweint worden, als die „Kameliendame“ Greta Garbos gegeben wurde — dreimal täglich, Monate lang.

Und in Erneuerung des alten aufdringlichen, aber ehrlichen Interesses fragten die Zuschauer ungläubig: sollte diese große Frau und Liebende wirklich nur dem Film ihre Leidenschaft geben können? Sollte sie nicht auch in der Wirklichkeit der Gefühle fähig sein, die der „Marquise“ die fast übermenschliche Kraft verleiht, auf „Armand“ zu verzichten? Greta Garbos großes Erlebnis war, wie man weiß, das Zusammenreffen mit dem verstorbenen Regisseur Stiller, der aus dem kleinen Stockholmer Mädchen die große schwedische Schauspielerin gemacht hat. Aber ihre erste „Liebe“, vielmehr ihre erste wacklige Schwärmerie galt dem in England und Amerika noch jetzt sehr beliebten und bekannten Revue- und Filmschauspieler Carl Brisson.

Auf den Bühnen der schwedischen Hauptstädte liegt der Stadtteil Södermalm. Stille klammern die Straßenzüge bergauf, von der breiten Götatagat zweigen sich die dichtbewohnten Arbeiterviertel Stockholms ab. In einer dieser Straßen, die so ganz anders aussehen, als die Schmuckstraße für die Touristen, die Stadtteile um den Mälarsee und Norrström herum, wohnen die Eltern der kleinen

Greta. Die Kleingegatan war die Welt und der Spielplatz der Kinder. Die heranwachsenden aber liefen schon einen Schritt weiter, zum Mosebade-torg, einem kleinen Platz mit Grünflächen am Ratsrinavägen. Hier stehen zwei Tempel der heiteren Stockholmer Muse, zwei Revuetheater, Seite an Seite, das berühmte „Södra“ und das alte Mosebade-Theater. Tief unten breitet sich die künaliche Stadt Stockholm aus, das Schloß, die Altstadt, der Hafen und Stansen, der Vergnügungspark. Keinen Platz gibt es in ganz Stockholm, der so zum „Schwärmen“ geschaffen ist. Wenn hier der „große Calle“ auftrat, Carl Brisson, dann pilgerten die jungen Stockholmerinnen in Scharen zum Mosebade-Theater, um ihrem Abgott zu huldigen.

Jung, elegant, der dänische Chevalier, so eroberte damals, vor 20 Jahren, Brisson die schwedische Hauptstadt. Unter den Zuschauerinnen, die mit heißen Wangen und klopfendem Herzen den berühmten Ausländer singen und tanzen saßen, war auch, treuer Stammgast vieler Brisson-Vorstellungen, die kleine Greta. Sie arbeitete damals in einem Friseurgeschäft auf Södermalm, eine Tassade, die manchen Garbo-Bewunderern merkwürdig und komisch erscheint. In Wirklichkeit ist die Beschäftigung weiblicher Friseurin oder vielmehr „Maurer“ noch heute in Stockholm ganz üblich. Die jungen Damen feilen ein und räteln, sie machen das sehr geschickt und nett, und Greta hat sich in diesem ihrem

ersten Beruf wohlher gefühlt, als später auf der Schulbank des dramatischen Theaters.

Greta hofft ihrer verwitweten Mutter, sie war fleißig und außerordentlich beliebt. In ihrem Garderobenschrank hatte sie eine Auswahl der schicksten Brisson-Postkarten, denn sie war — vierzehn Jahre alt. Ein und wieder bekam sie von einem Kunden — es waren Schauspieler aus beiden Theatern darunter — Karten für die Vorstellungen im „Mosebade“. Viele Anekdoten gibt es, die von der Bewunderung des kleinen Stockholm-Mädchens für den großen Carl berichten, möglicherweise sind einige von ihnen wahr. So hat Greta eines Abends am Bühnenaussgang mit ihren Freundinnen auf den Dänen gewartet. Als er kam, ging sie auf ihn zu und umarmte ihn. Brisson ließ sich diese Süßigkeit überrascht und schnell gefallen. „Nest mußt du aber nach Haus zu Mutti“, sagte er dann, und die Mädchen ringsum lachten.

Nach einer Vorstellung, als die Zuschauer dem Revuestern begeißelt huldigten, hing ein kleines Mädchen über der Brüstung der Galerie und rief so laut und so anhaltend „Bravo Calle“, daß schließlich das Publikum zu lachen anfang. Es war Greta. Und schließlich unternahm Greta Lovisa Gustafsson, wie sie damals hieß, eines Abends noch ein „Attentat“ auf den strahlenden Tenor aus der strahlenden großen Welt. Sie fing ihn an der Theatergarderobe ab, überreichte ihm einen großen Blumenstrauß — ach, das schöne, mühsam verdiente Geld! —, ertrüßte und verschwand.

Die Begegnungen, die dann Greta Garbo zehn Jahre später mit Brisson in Hollywood hatte, sollen ganz anders ausgefallen sein . . .

# Piraten der Liebe / Tatsachenbericht über gerissene Gauner und törichte Frauen \* Von Edith Wildbrunn

Vierte Fortsetzung\*)

„Wieviel kostet denn der Bau?“ fragte sie vor-sichtig.  
„Mir fehlen noch zehntausend Mark. Gewiß kein Betrag, wenn du bedenkst, daß damit Millionen zu verdienen sind.“

## Die Verlobungen

Aber Frau Brindmann fand den Betrag wohl doch recht hoch, denn sie schwieg. Er wurde dringlicher und schließlich fragte er geradezu, ob sie sich an seiner Erfindung beteiligen wolle.  
„Ich verstehe nichts von technischen Dingen“, sagte sie kopfschüttelnd, „nein, das möchte ich lieber nicht machen.“  
„Schade“, sagte er und zog die Augenbrauen hoch, „dann muß ich jemand anders bitten, mir aus der Klemme zu helfen.“  
„Das ist wohl auch das Beste“, antwortete sie kühl. „Du hast gewiß wohlhabende Freunde.“

„Ach, an die habe ich gar nicht gedacht“, sagte er harmlos. „Nein, ich bin überzeugt, Frau Poppritz wird sich gern für mich interessieren. Sie hat es mir gestern am Telefon deutlich genug gesagt!“

Frau Brindmann wurde blaß, und als sie sich eine Stunde später trennten, war das Geschäft „in Ordnung“. Am nächsten Vormittag gingen sie gemeinsam zur Bank und hoben das Geld ab. Dann aber bestand sie darauf, daß Verlobungskarten ver-fandt würden.

„Aber gern“, erklärte Dr. Schubitz bereitwillig. „Aber ich verleihe sie so, daß sie Sonntags ankomen. Das ist nämlich mein Glückstag.“ Obwohl es Frau Brindmann schwer fiel, noch zwei Tage zu warten, gab sie nach.

Ein kleines Geschäft mit Frau Poppritz ließ es Herrn Dr. Schubitz wünschenswert erscheinen, die Verlobung noch zwei Tage geheim zu lassen. Am nächsten Tage erhielt er nämlich von Frau Poppritz dreitausend Mark als Beteiligung an seiner Erfindung und verbrachte einen heiteren Abend mit ihr, der ebenfalls mit einer Verlobung endete. Noch mit dem Nachtzug fuhr er nach Hamburg und dachte behaglich an eine unabwendbare Unterhaltung, die eines Tages zwischen Frau Brindmann und Frau Poppritz stattfinden würde.

Als er drei Monate später auf der Anklagebank saß, konnte er kaum ein Lächeln unterdrücken, als

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 260, 261, 262, 263.

die beiden aufgeregten Frauen auf der Zeugenbank erschienen und sich mit ihren Blicken durchbohrten. Aber das Lächeln verging ihm, als er zu einer hohen Strafe verurteilt wurde. Die Frauen aber wurden ermahnt, nicht so leichtgläubig zu sein.

## Der Fremde mit der Schlangenfarm

„Was ist denn mit Wagner los?“ fragte der An-walt verwundert seinen Sozius, als sich seine Büro-vorsteherin mit rotem Kopf entfernt hatte. Seit sechs Jahren arbeitete er mit ihr, und noch nie war es vorgekommen, daß sie in einem wichtigen Vertrag einen ganzen Satz ausgelassen hatte.

„Es ist Mai“, lachte der andere behaglich, viel-leicht ist sie auf ein spätes Glück gestoßen.“ Damit hatte er in gewissem Sinne recht...

## Das einsame Mädchen

Fräulein Wagner war eine überschlanke Drei-ßigerin mit gelbem Gesicht und hervorstehenden Zähnen. Sie bot keinen sehr schönen Anblick und war sehr stolz auf ihre Bildung, wodurch der Um-gang mit ihr wenig angenehm war. Auf einen ge-wissen Abstand zwischen sich und den anderen Mädchen wollte sie keinesfalls verzichten. Aber die jungen Mädchen juckten die Achseln und lachten hinter ihrem Rücken.

Ja, Gertha Wagner führte in ihrer bescheidenen Wohnung ein sehr einsames Leben, zumal auch, weil Männer, wie sie oft betonte, „für sie nicht in Frage kamen“. Manchmal deutete sie an, daß sie ein schwe-res Erlebnis mit sich herumtrug, aber das hatte sie offensichtlich auch nur in Büchern gelesen. Als sich ihr einmal ein älterer Mann zu nähern ver-suchte, hatte sie ihn mit so kaltem Hochmut ablaufen lassen, daß er die Luft verlor, sich noch weiter um die stolze Bürovorsteherin zu bemühen.

## Der gebräunte Cavalier

Aber jetzt, an einem wundervollen lauen Mai-abend, hatte sie in einem Gartenlokal einen Herrn mit gebräuntem Gesicht und funkelnden Augen ken-nengelernt, seine ungemein gewählte Ausdrucks-weise gewann wie im Fluge ihr ganzes Herz. Er sprach gedämpft und schwerfällig, und sein schmales Gesicht trug das Zeichen stiller Trauer.

Sie erfuhr bald, daß er Akademiker war, ein Ge-schäft in Angola hatte und aus irgendeinem Grunde von Afrika in seine deutsche Heimat zurückgekehrt

war. Aber über die näheren Umstände schwieg sich Dr. Balthes Fuhrmann aus.

Er begleitete sie nach Haus, und als er ihr die Hand geküßt hatte, richtete er sich plötzlich ganz ge-rade auf und sah sie mit seinen dunklen Augen an. „Das ist der erste schöne Abend, den ich in der Hei-mat verlebt habe“, sagte er langsam. „Ich danke Ihnen dafür.“

Aber sie trennten sich noch lange nicht, sondern gingen die dunkle Straße auf und ab, und ein son-derbar glückliches Gefühl schwellte Gerthas Herz. Sie konnte nicht einschlafen, und als sie am nächsten Tag ins Büro kam, sah sie frischer aus als vordem und vertippte sich immer wieder.

## Das Geständnis

Es ergab sich ganz zwanglos, daß sich die beiden häufiger trafen. Nach ein paar Tagen holte er sie vom Büro ab, und sie fuhren gemeinsam hinaus, in das stille Gartenlokal, wo sie sich kennengelernt hat-ten. Er sprach oft von seinem einsamen, freudelosen Leben, seiner gefährlichen Arbeit, aber wenn sie er-wartete, daß er jetzt etwas Bestimmtes sagen würde, brach er plötzlich ab und schaute in die Ferne. Sie schwiegen beide, und als sie ihn verstoßen ansah, spürte sie, daß sein Gesicht etwas elend ausah.

„Sie sind krank, Balthes!“ rief sie plötzlich, denn sie nannten sich bereits bei den Vornamen. „Bitte, bitte, sagen Sie mir die Wahrheit, was mit Ihnen ist.“

Er schaute vor sich hin. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust und dann sagte er endlich: „Jawohl, Gertha, ich bin krank. Es hängt mit meinem Beruf zusammen.“ Ein bitteres Lächeln spielte um seine Lippen. „Ich habe nämlich eine Schlangenfarm.“

„Was haben Sie?“ rief sie halb erstaunt, halb entsetzt.

„Eine Schlangenfarm. Ein schweres, gefährliches Geschäft. Ich züchte Schlangen, Giftschlangen na-türlich, und verkaufe ihre Häute an Fabriken, die sie zu Taschen und Schuhen verarbeiten. Ein furcht-bares Geschäft, Fräulein Gertha“, sehte er bitter hinzu. „Man riskiert täglich sein Leben, und es kann noch ein, zwei Jahre dauern, bis sich die großen Ka-pitalien, die ich hineingesteckt habe, rentieren.“

„Sind Sie etwa von einer Schlange gebissen wor-den?“ fragt sie ängstlich.

## Der Biß der Kobra

Er nickte langsam. „So ist es. Eine Kobra hat mich angefallen, und es ist ein Wunder, daß ich mit dem Leben davongekommen bin. Seit diesem Tag



„Hast du gerufen, Männe?“

fühle ich mich elend. Es liegt mir schwer in den Gliedern, und manchmal fühle ich mich ganz wirr im Kopf. Aber der Professor, den ich hier aufgesucht habe, gibt mir Hoffnung. Nur ist es eine lange, kost-spielige Kur...“ Er brach jääh ab.

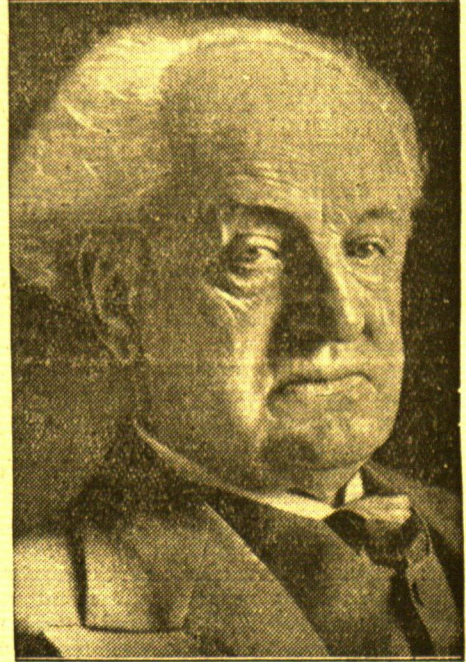
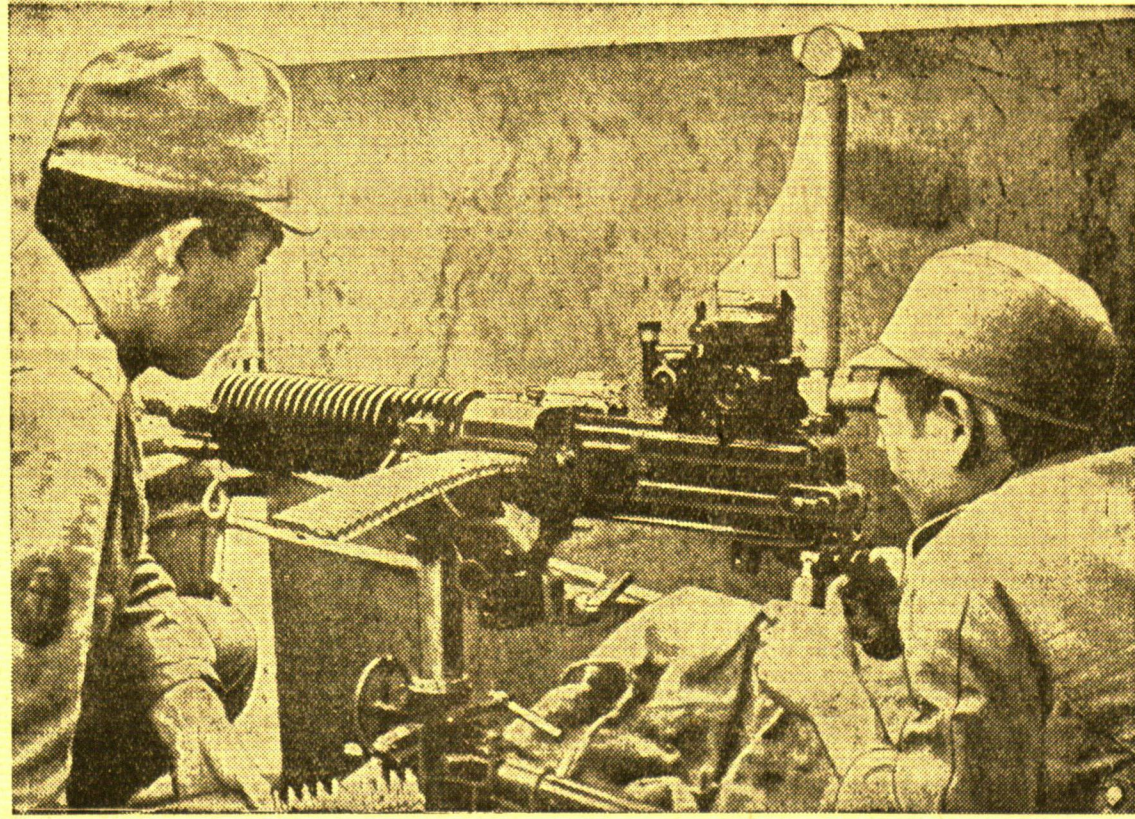
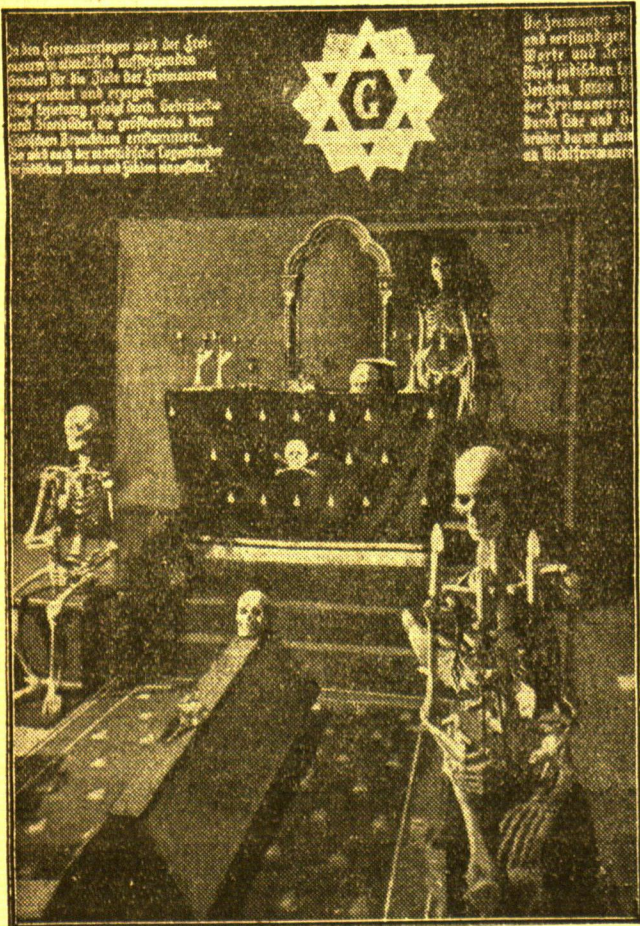
Und alle ihre Versuche, ihn zum Sprechen zu bringen, scheiterten an seinem Schweigen. Aber um so bereber war er, ihr für die Freundlichkeit zu danken, mit der sie sich eines kranken Mannes an-genommen hatte, und als sie sich verabschiedeten, versicherte er ihr noch einmal mit einem festen, feurigen Blick, daß er ihr die glücklichsten Stunden seines Lebens verdanke.

Gertha Wagner war völlig verwirrt. Sie liebte den schlanken, gebräunten Mann, und ihr Gesicht wurde ordentlich hübsch, wenn sie an ihn dachte. Wenn er doch nur gesund würde! Sie nahm sich fest vor, am Abend auf letzte Klarheit zu dringen. „Sie müssen mir alles sagen, Balthes“, bat sie weich. „Ich — ich interessiere mich für Ihr Schicksal. Tun Sie auch alles, was der Arzt von Ihnen ver-langt? Befolgen Sie auch alle Vorschriften?“

## Die teure Art

Er sah sie mit halbem Lächeln an. Dann ergriff er plötzlich ihre Hand und führte sie an seine Lippen. „Ich will Ihnen jetzt die Wahrheit sagen, Fräu-lein Gertha, denn ich fühle, daß Sie ein Recht darauf haben. Sie müssen doch merken, wie sehr ich Sie liebe. Hat es Sie gar nicht gewundert, daß ich nie-mals ein Wort darüber gesprochen habe?“

Wird fortgesetzt



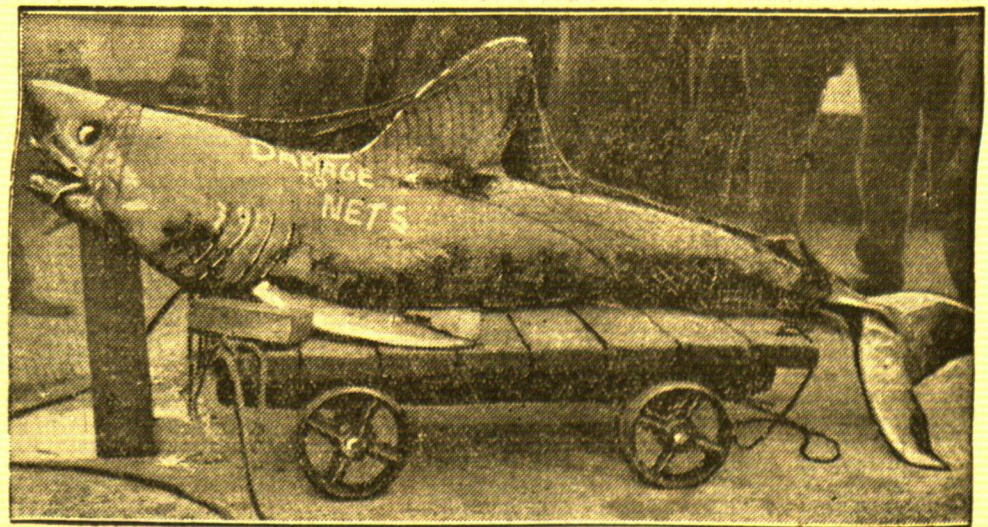
Zum 75. Geburtstag: Gerhart Hauptmanns Am 15. November begeht der deutsche Dichter Gerhart Hauptmann seinen 75. Geburtstag

Links: „Die Schreckenskammer“. Am 8. November eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels eine große Ausstellung. Einer der Hauptauslegungspunkte dürfte sicherlich die originalgetreu eingerichtete Freimaurerloge, und zwar die Vereidigung- oder Schreckenskammer der Johannes-Freimaurer, einer deutschen Loge, bilden. Der neu-aufzunehmende Freimaurer wurde in den Sarg gelegt und durfte sich erst nach verschiedenen, geheimnisvoll aufgemachten Zeremonien wieder erheben. Mitte: Der Krieg in China. Japanische Maschinengewehrtruppen an der Front bei Schanghai mit einem der modernsten M.G.-Modelle



Aufbruch zur Jagd

Anlässlich der Internationalen Jagd Ausstellung wurde im Jagdschloß Grunewald in Berlin eine große Parforce-Jagd abgehalten, bei der die Mitglieder des französischen Jagd-Clubs „Société Française de Vénérerie“ ihre eigen-tümliche Jagdform vorführten. Zahlreiche hervorragende Ehrengäste nahmen an dieser eindrucksvollen Veranstaltung teil. Hier bricht eine französische Jagd-gesellschaft auf



Englische Fischer fangen einen Haifisch

In der Nähe von Torban, Devon, fangen englische Fischer einen Haifisch, einen sogenannten Men'schen hat. Zwei Stunden lang dauerte der Kampf der Fischer mit dem Hai, bis er endlich gefangen war. Der Haifisch hatte vor kurzem den Bürgermeister von Falmouth angegriffen, als dieser mit einem Boot über die See fuhr. Unser Bild zeigt den gefangenen Hai

Mitte: Ein eleganter Meißner Sprung

Glänzend gelungene Aufnahme eines Seelöwen im Berliner Zoo beim Sprung von einer hohen Klippe



Statt Karten  
**Heinz Bieber**  
**Elsa Maria Bieber**  
 geb. Skrandies  
 Vermählte  
 Memel, d. 9. November 1937  
 Birkenstr. 5

Statt Karten  
 Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Erich Friederici**  
 u. Frau Gertrud Friederici  
 geb. Pikat  
 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten  
 Memel, im November 1937

Gestern abend um 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, in Geduld getragenen schweren Leiden mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Vetter  
**Ernst Paderhuber**  
 im Alter von 57 Jahren.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. November, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Feldstraße Nr. 18 aus statt.  
 Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich dazu eingeladen. [4676]

Am Sonntag, dem 7. d. Mts., 1 1/2 Uhr nachm., entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den Friseurmeister  
**Emil Niemann**  
 im Alter von 44 Jahren.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Eva Niemann, als Gattin  
 Ruth Ursula } als Kinder.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.  
 Freunde und Bekannte sind herzlich dazu eingeladen.

Unerwartet entschlief am Sonntag mittag unser Kollege  
**Emil Niemann**  
 Als treuen Mitgliedes unserer Innung werden wir seiner stets gedenken.  
 Beerdigung Donnerstag, 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle. Rege Beteiligung erwünscht.  
**Friseur-Zwangs-Innung Memel**

Pötzlich und unerwartet ist unser langjähriger und treuer Vereinskamerad  
**Emil Niemann**  
 aus unserer Mitte geschieden. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben Sangesbruder von aufrechtem Charakter und vorbildlicher Sängertreue, dem in unseren Reihen eine ehrende Erinnerung bleiben wird.  
**Arbeiter-Gesangverein Memel E. V.**

**Fertige Damen-Mäntel**  
 mit und ohne Besatz, reich verarbeitete in allen Preislagen. Exira Maßanfertigung unter Garantie!  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

Allen, die unserer lieben Entschlafenen und unserer so liebevoll gedacht haben, danken wir herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer **Salewski** für seine tröstenden Worte.  
**Geschwister Rhetz**

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.  
**Fritz Peleikis nebst Frau**  
 Schwarzort, 7. November 1937

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lokies sowie der Berufsfeuerwehr und dem Verband der Gemeindebeamten der Stadt Memel, unseren innigsten Dank.  
**Geschwister Perkams.**

**Zum Rebbock**  
 Vibauer Straße 14  
 Mittwoch und Donnerstag  
**Wurstessen**  
 wozu freundlichst einladet  
**Paul Sabrautzki**  
 neue Farben reine Wolle. 4 95 2 Stk 80cm breit  
 im „Stagengeschäft“ J. Israelson  
 Telefon 2486. Gr. Wasserstr. 20 (Ecke Friedr. Wilh. Str.)

**Er kommt nie zu spät**  
 dabei ist er immer gut und sauber rasiert. Er weiss, Rasiercreme  
**Figaro**  
 macht im Nu auch das härteste Haar rasierreit.  
 Mit Figaro rasieren eine reine Freude, ein reiner Genuss  
 M. Tendies, Bommelspitte 93 an der Elternen Baake

**Strid-, Sport- u. Zephyrwolle**  
 empfiehlt  
**M. Tendies, Bommelspitte 93 an der Elternen Baake**

Für den  
**Christbaum**  
 empfehlen wir unsere erstklassigen, nichttropfenden  
**Weihnachtskerzen**  
 Achten Sie auf die Schutzmarke  
 Ueberall erhältlich  
**Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter**  
 Abt. Kerzenfabrik

**Unterricht**  
 Wer er eilt lit. Unterricht?  
 Zulchr. m. Preisang. u. 6613 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Verkäufe**  
 kompl. Schlafzimmer  
 Stühle, Tische, Krankabreitehalf billig zu verkaufen  
 Br. Emet-Allee 14 Hof  
 Mod. Schlafzimmer-einrichtung  
 kompl. hell Eiche, Birke abgeleitet, abfritzen, bill. zu verkaufen  
 Vibauer Straße 28. Zu erit. b. Braun von 4-5 Uhr nachm.  
**5 Kopfenster**  
 1.0x1.10, neu, zu verkaufen  
 Montefstraße 27

**Edle Stute**  
 m. gut. Abtammung, gedeckt v. „Peripus“, zu verkaufen od. in starkes Arbeitspferd einzutauschen. Zu ertragen an den Schaltern d. Bl. erb.

**Stellen-Angebote**  
**Chauffeur**  
 für Lastwagenvermietung gesucht. Zulchr. unt. 6616 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Kräftiger Arbeitsburche**  
 gesucht.  
**M. Döring**  
 Jungferstraße 7

**Kaufgesuche**  
 Gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 6617 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Grundstücksmarkt**  
 von 50 bis 100 Moras zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 6604 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**„Drucken“ u. Drucken ist zweierlei!**  
 Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.  
 Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot A.-G.**

**Capitol** Dienstag zum letzten Male 5 1/4 u. 8 1/2 Uhr  
 Ein Standard-Riesenwerk packend u. v. kollossalen Anmassen! (deutschspr.)  
**Die gute Erde**  
 Kinder 0.50 / Belprogramm

Eine der schönsten Filmschauspielerinnen der Welt:  
**Annabella**  
 in dem neuen prachtvollen Farben-Großfilm in deutscher Sprache  
**Zigeunerprinzessin**  
 Eine Farbensymphonie von Schönheit und Liebe. Ganz neue Möglichkeiten! Bezaubernde und geradezu unerhörte Wirkungen durch Farbensindrücke.  
**Annabella**, die wundervolle Frau und Königin, glänzt in einer Doppelrolle, bei der sie ihre bisherigen Leistungen in den Schatten stellt.  
**Ein Genuss** von ungeahnten Eindrücken ist dieser Farbenprachtfilm, der nie vorher geschaut filmische Schönheiten bietet.  
**Die Handlung** ist voller Romantik und Spannung von Beginn bis zum Schluss. Herrlich das grosse Derby-Rennen mit seinen sensationellen Ergebnissen.  
**Voller Höhepunkte** ist diese filmische Grossleistung, die uns aus gefesselter Erwartung in immer wieder neues Entzücken und neue Bewunderung reist.  
 „Zigeunerprinzessin“ ist ein Farben-Wunderwerk höchster u. raffiniertester Filmkunst von eminent aktueller Bedeutung.  
**Ab Mittwoch im Capitol**

Hieriges Fabrikunternehmen sucht zum baldigen Eintritt einen  
**jüngeren Kaufmann**  
 der möglichst im Bankfach gelernt hat und beide Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 6615 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

**Bekanntmachung**  
 Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 — Amtsblatt S. 837 — wird hiermit für den Stadtbezirk Memel von Montag, den 22. bis einschl. Freitag, den 26. November d. Js., eine allgemeine Rattenvergiftung durch Auslegung von mit Zeliopaste und Giltine vergifteten Ködern angeordnet. Die Auslegung hat in ausreichender Menge zu geschehen. Die auszuliegenden Gifte sind in allen Apotheken und Drogerien, die Gift-handelslaubnis haben, erhältlich. Die Kaufbefähigung ist aufzubewahren und dem kontrollierenden Polizeibeamten auf Verlangen vorzulegen.  
 Die Gifte haben für die Auslegung des Giftes dem hierzu Verpflichteten das Betreten der Kelleräume usw. zu gestatten. Nach dem letzten Vergiftungstage, das ist der 26. November, sind die Schutzflücker der Ratten fest zu verschließen. Rote Ratten oder etwaige andere getödete Tiere sind sofort zu begraben oder durch Verbrennen zu beseitigen.  
 Sämtliche Müllkästen sind bis spätestens 20. November 1937 restlos auszufahren.  
 Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 4 der vorgenannten Polizeiverordnung bestraft.  
 Memel, den 4. November 1937.  
**Die Stadtpolizeiverwaltung**  
 Schulz  
 Bürgermeister.

**Suche**  
 Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeile im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles.

**Für die Kolonialwarenbranche gesucht.**  
 Zulchr. u. 6614 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Mähterin**  
 von sofort gesucht.  
**Pippis**  
 Mählentorstr. 93

**Aelt. alleinst. Frau**  
 für kleinen Haushalt tagsüber gesucht.  
 Zulchr. unter 6612 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

**Ordnentliches Mädchen**  
 von sofort gesucht.  
 Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.  
**Tüchtiges, kinderlieb. Mädchen**  
 gesucht  
 Wieners Prom. 15 2 Treppen links

**Weltres. ehrl. Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen für Gastwirtschaft im Kirchdorf a. e. l. u. d. t. Meldungen m. Zeugnisabschriften unter 6603 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
 Ehrl., anständige **Aufwartefrau** kann sich melden  
 Wiefenquerstr. 31

**Woll-Bouclé-Teppiche**  
 der haltbare Fussbodenbelag für Wohnung und Büro  
 Grösse ca. 1.90x2.85  
 \* \* \* \* \*

**Gelegenheitskauf:** Deutscher Smirnatteppich aus Altbesitz handgeknüpft, ca 340x440 cm  
 Bitte beachten Sie unser **Teppich-Sonderfenster**  
**F. Lass & Co**  
 das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren  
 Gegründet 1858

**Apollo** Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr  
**Fremdenheim Filod**  
 Winst. Lingen, Romanowski  
**Beiprogramm**  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Der Herrscher**  
**Emil Jannings**  
**Beiprogramm**

**Versteigerung**  
 Mittwoch, den 10. November, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Aufsicht Behrendt, Friedrichsmarkt, über:  
 1 Schlafzimmer: 1 Kleiderkasten mit Spiegel (geholt, billig), 2 Bettstühle mit Matratzen und Auflage, 1 Badstühl mit Marmor, 2 Nachttische mit Marmor (gut erhalten), 1 Kleiderständer, Tische, Stühle, 1 eif. Bettgestell, 1 Chaiselongue, 1 Koffer, 1 Sofa und Bette, 1 Schreibmaschinenteil, 1 Schuhmachermaschine, 1 Photoapparat 6x9 und Table, 1 dreireihige Sandharmonika (Hohner), sehr gut erhalten, circa 200 Stück wertvolle wissenschaftliche Lehr- und Romanbücher, div. Wirtschaftssachen und Kleider.  
 M. Edelmann, Auktionator, Baltfasser Weg 10.

**Aufwärterin**  
 gesucht  
 Br.-Emet-Allee 62  
**Vermietungen**  
 Im Neubau Marktstraße ist eine  
**6-Zimmer-Parterre-Wohnung**  
 geeignet für jeden Zweck, ab 1. April 38 zu vermieten. Zulchr. unt. 6606 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb. et.

**3-Zimm.-Wohn.**  
 in Försterei v. gleich oder ipat. zu vermiet. Zu ertragen  
**Blumenhaus Neumann**  
 Vibauer Str. 30  
**Mietsgesuche**  
 Junger Mann sucht von sofort od. 15. 11. kl. einlad. möbl. Zimmer  
 Zulchr. u. 6611 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**3-Zimm.-Wohn.**  
 zu vermieten  
 Wiefenquerstr. 2a  
 Zu ertr. unten.  
**Wohnung**  
 zu vermieten  
 Mählentorstr. 38  
**Einf. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten.  
 Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

**Zimmer**  
 mit Küchenbenutzung v. sofort zu vermiet. Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.  
**Sep. leeres Zimmer**  
 evtl. auch möbliert, von sof. zu vermiet.  
**Schaknowizius**  
 Vulfenstr. 3

**Kräutlein sucht Mitbewohnerin**  
 ab 15. 11.  
 Rumpisch. Str. 21  
 Hof, 1 Tr. links  
**Zimmer**  
 mit Küchenbenutzung von sofort a. e. l. u. d. t. Zulchr. unt. 6607 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sie machen sich unbeliebt,**  
 wenn Sie husten, — denn man fürchtet sich vor Ansteckung.  
 Nehmen Sie  
**TUSSAMAG**  
 den hochwirksamen, wohlschmeckenden Hustenrup, und Sie sind den Husten rasch los.  
 Original-Packungen zu 200 g  
 In allen Apotheken erhältlich.